

Universität Potsdam
Institut für Germanistik
Wintersemester 2019/20
Abgabedatum: 03.09.2020
Erstgutachter: Prof. Dr. Peer Trilcke
Zweitgutachter: Michael Schellhorn, MA



Schriftliche Arbeit, vorgelegt zur Erlangung des akademischen Grades
»Bachelor of Education«

Eine vergleichende Analyse der sprachlichen Manipulationsstrategien von AfD und NSDAP anhand ausgewählter Beispiele

Justin Kraft

B. Ed. Germanistik / Geschichte
Wortzahl: 14494

Soweit nicht anders gekennzeichnet ist dieses Werk unter einem Creative Commons
Lizenzvertrag lizenziert:
Namensnennung 4.0 International. Dies gilt nicht für zitierte Inhalte anderer Autoren.
Um die Bedingungen der Lizenz einzusehen, folgen Sie bitte dem Hyperlink:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Online veröffentlicht auf dem
Publikationsserver der Universität Potsdam:
<https://doi.org/10.25932/publishup-49610>
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-opus4-496104>

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
2.	Rhetorische Strategie der AfD	3
2.1	Diskriminierender Sprachgebrauch als Teil der Strategie	3
2.2	Analyse: Björn Höcke auf dem Kyffhäusertreffen 2019.....	5
2.3	Die Ergebnisse im Kontext der Forschung	14
3.	Rhetorische Strategie der Nationalsozialist:innen	19
3.1	Manipulativer Sprachgebrauch im Dritten Reich.....	19
3.1.1	Das Vokabular und der angestrebte Bedeutungswandel.....	21
3.1.2	Die Metaphorik.....	22
3.2	Björn Höckes Rede im Vergleich	25
3.2.1	NS-Beispiel 1 – Diskriminierender und polarisierender Sprachgebrauch	26
3.2.2	NS-Beispiel 2 – Mobilisierung der vermeintlichen Opfer.....	30
3.2.3	NS-Beispiel 3 – Stilistische Mittel und Vokabular.....	32
4.	Fazit und Ausblick	35

1. Einleitung

Aber Sprache dichtet und denkt nicht nur für mich, sie lenkt auch mein Gefühl, sie steuert mein ganzes seelisches Wesen, je selbstverständlicher, je unbewußter ich mich ihr überlasse. Und wenn nun die gebildete Sprache aus giftigen Elementen gebildet oder zur Trägerin von Giftstoffen gemacht worden ist? Worte können sein wie winzige Arsendosen: sie werden unbemerkt verschluckt, sie scheinen keine Wirkung zu tun, und nach einiger Zeit ist die Giftwirkung doch da.¹

In seiner umfangreichen Analyse der LTI („Lingua Tertii Imperii“; Sprache des Dritten Reichs) vergleicht Victor Klemperer den Sprachgebrauch im Nationalsozialismus mehrmals mit einem Gift. Sie sei eine Sprache gewesen, „die für dich dichtet und denkt ...‘ Gift, das du unbewußt eintrinkst und das seine Wirkung tut.“² Nicht die vielen Einzelreden, Artikel, Flugblätter, Plakate oder Fahnen hätten sich als stärkstes Mittel nationalsozialistischer Propaganda herausgestellt, „sondern der Nazismus glitt in Fleisch und Blut der Menge über durch die Einzelworte, die Redewendungen, die Satzformen, die er ihr in millionenfachen Wiederholungen aufzwang, und die mechanisch und unbewußt übernommen wurden.“³ Diese mechanische und unbewusste Übernahme des Nazismus sei also aus dem Wirken der LTI resultiert, die sich wiederum als Werkzeug einer sprachlichen Manipulation verstehen lässt. Als Sprachmanipulation wird die bewusste Veränderung von Sprache durch bestimmte Interessengruppen verstanden. Durch sie wird eine Denkweise oder Ideologie durchgesetzt. Sie erfolgt durch den Einsatz emotionaler, wertender oder interpretierender Sprachkomponenten und ist sowohl „Manipulation der Sprache als auch Manipulation durch Sprache.“⁴

Der bewussten Veränderung der Sprache liegt immer ein Ziel zu Grunde. In der Werbung dient sie beispielsweise der Steuerung des Kaufinteresses. Mit verschiedenen sprachlichen Mitteln wird versucht, das Verhalten potenzieller Kundschaft so zu beeinflussen, dass ein Nutzen entsteht, der vor allem der beeinflussenden Seite dient und weniger der beeinflussten. Der Philosoph Rupert Lay definiert Manipulation deshalb als „Verhaltensbeeinflussung zu fremdem Nutzen.“⁵ In der Politik im demokratischen Kontext äußert sich dieser Nutzen vor allem im Zuwachs an Wahlstimmen. Im Kontext der NSDAP und der LTI ging dieser Nutzen allerdings weit darüber hinaus. Dort ging es um einen Missbrauch der Sprache zu machtpolitischen Zwecken, der den kritischen Verstand durch ein verfälscht-verfälschendes Gefühl ersetzt habe.⁶ In der neueren Forschung wird allerdings hinterfragt, inwiefern dieser sprachliche Prozess einma-

¹ Klemperer, Victor: LTI. 2018: Stuttgart. S. 26.

² Ebd. S. 74.

³ Ebd. S. 25.

⁴ Lewandowski, Theodor: Linguistisches Wörterbuch. 1980: Heidelberg. S. 854.

⁵ Lay, Rupert: Manipulation durch die Sprache. Rhetorik, Dialektik und Forensik in Industrie, Politik und Verwaltung. 1981: Frankfurt/M. S. 17.

⁶ Vgl. Bork, Siegfried: Mißbrauch der Sprache. Tendenzen nationalsozialistischer Sprachregelung. 1970: Bern. S. 5.

lig, eigenständig oder auch neu war. Bezeichnungen wie jene der LTI, also die Sprache *des* Dritten Reichs, werden heute kritisch gesehen, weil die vermeintliche Originalität dieser Sprache viel mehr im Zusammenhang mit der „Tradierung und Amalgamierung bestimmter Strömungen, die das ausgehende 19. und beginnende 20. Jahrhundert hervorgebracht hatten“, betrachtet wird.⁷ Überdies wird in der neueren Forschung der Begriff ‚Sprachgebrauch‘ statt ‚Sprache‘ nahegelegt, weil das bedeutend ältere System der deutschen Sprache die Grundlage der Rhetorik im Dritten Reich bildete und keine neue Sprache erfunden wurde.⁸ Folgend wird deshalb die Bezeichnung ‚Sprachgebrauch *im* Dritten Reich‘ verwendet.

Doch auch die Gegenwart stellt die Originalität des Sprachgebrauchs im Dritten Reich in Frage. In den letzten Jahren erlebte der Rechtspopulismus in Europa einen Aufstieg. Die ‚Alternative für Deutschland‘ (AfD) erhielt bei der deutschen Bundestagswahl 2017 beispielsweise 12,7 % der abgegebenen Stimmen und war darüber hinaus gerade im Osten des Landes erfolgreich.⁹ Wie diese Arbeit zeigen wird, nutzt auch die AfD sprachliche Manipulationsstrategien, um das Wahlverhalten der Bevölkerung zu beeinflussen. In dieser Arbeit soll untersucht werden, welche Strategien das sind und wie sie wirken. In Abschnitt 2.1 werden hierfür das Konzept der „diskriminierenden Sprechakte“ sowie deren maßgebliche Funktionen eingeführt. Sie bilden die theoretische Grundlage für den Rest des Kapitels. Anschließend wird in Abschnitt 2.2 exemplarisch anhand einer Rede von Björn Höcke (Fraktionsvorsitzender der AfD in Thüringen) untersucht, wie und mit welcher Wirkung diskriminierende Sprechakte genutzt werden und welche rhetorischen Mittel darüber hinaus auffallen. Die Ergebnisse werden in Abschnitt 2.3 schließlich in den aktuellen Forschungsstand bezüglich der AfD eingeordnet. Insbesondere die Auseinandersetzung des Literaturwissenschaftlers Heinrich Detering mit diesem Thema wird dabei eine wesentliche Rolle einnehmen, weil seine Analyse den Sprachgebrauch der AfD bereits an vielen Stellen im historischen Kontext betrachtet. Die Relevanz eines Vergleichs mit dem Sprachgebrauch im Dritten Reich liegt vor allem im Verständnis dessen, was Sprache bewirken kann und wie sie funktioniert. Der von Detering oftmals nur angedeutete Vergleich soll deshalb im dritten Kapitel dieser Arbeit mit Blick auf die Manipulationsstrategien intensiviert werden. Abschnitt 3.1 wird dafür zunächst auf Basis verschiedener Arbeiten zeigen, wie die NSDAP mit ihrem Sprachgebrauch zu manipulieren versuchte. Danach werden die Ergebnisse aus Kapitel 2 in

⁷ Braun, Christian A.: Nationalsozialistischer Sprachstil. Theoretischer Zugang und praktische Analysen auf der Grundlage einer pragmatisch-textlinguistisch orientierten Stilistik. 2007: München. S. 2.

⁸ Vgl. Kämper, Heidrun: Sprachgebrauch im Nationalsozialismus. 2019: Heidelberg. S. 12.

⁹ Vgl. Fras, Damir und Sternberg, Jan: Europa – Das neue Reich der Rechten. Aufgerufen am 02.09.2020 unter: <https://www.haz.de/Nachrichten/Politik/Deutschland-Welt/Europa-Das-neue-Reich-der-Rechten>.

Abschnitt 3.2 mit drei Quellen aus der NS-Zeit verglichen. Einerseits soll dadurch eine im Rahmen der Arbeit möglichst breite Grundlage für den Vergleich geschaffen werden. Auf der anderen Seite soll durch den Aufbau der Gliederung der negative Einfluss von Vorurteilen reduziert werden. Es sollen nicht nur die Gemeinsamkeiten herausgearbeitet, sondern eben auch die Unterschiede erfasst werden. Ziel der Arbeit ist es nicht, die AfD als Kopie der NSDAP zu entlarven, sondern ihre sprachlichen Manipulationsstrategien im historischen Kontext ergebnisoffen zu analysieren und so ein tieferes Verständnis dieser zu ermöglichen, um eine Grundlage für die zukünftige Erarbeitung möglicher Gegenstrategien zu schaffen.

2. Rhetorische Strategie der AfD

„Bevor wir klären, wie wir mit den Rechten reden wollen, müssen wir [...] begreifen, dass sie schon seit Jahren mit uns reden. Vor allem müssen wir begreifen, wie sie es tun“,¹⁰ erklären der Historiker Per Leo und seine Co-Autoren. Entscheidend sei dementsprechend das Verständnis dafür, dass sie ein strategisches Spiel spielen würden, das sie der Gesellschaft und somit dem politischen Diskurs aufgezwungen hätten.¹¹ Dieses Kapitel wird sich genauer mit diesem Spiel auseinandersetzen und sich dabei vor allem auf die Manipulationsstrategien der AfD konzentrieren. Dafür wird in Abschnitt 2.1 zunächst das Konzept der „diskriminierenden Sprechakte“ auf theoretischer Ebene eingeführt. In Abschnitt 2.2 wird anhand einer Höcke-Rede exemplarisch überprüft, wie und warum manipulative Rhetorik im Sprachgebrauch der AfD enthalten ist. Höcke bietet sich als einer der Partei-Wortführer der letzten Jahre besonders gut für eine solche Analyse an. In Abschnitt 2.3 werden die Ergebnisse schließlich in den Kontext der aktuellen Forschungsliteratur gestellt, um ihre Validität zu überprüfen.

2.1 Diskriminierender Sprachgebrauch als Teil der Strategie

Mit Sprache können wir Gewalt nicht nur beschreiben, ankündigen oder androhen, sondern selbst auch Gewalt zufügen. Worte können nicht nur etwas tun, sie können auch etwas antun. Sprache selbst kann Medium der Gewaltausübung sein: Von der leisen Ironie bis hin zum sarkastischen Spott, von der indiskreten Taktlosigkeit bis zum nackten Schimpfwort, von der herablassenden Demütigung bis hin zu diskriminierender hate speech kann Sprache als Gewalt wirken.¹²

Und Sprachgebrauch kann aus- sowie abgrenzen. Wie die Rede von Höcke auf dem Kyffhäusertreffen des selbsternannten Flügels der Partei im Jahr 2019 zeigen wird, ist insbesondere die Verwendung diskriminierender Sprechakte ein wichtiger Bestandteil der strategischen Manipulation, die von der AfD ausgeht. Deshalb werden diese und ihre Funktionen zunächst nach der

¹⁰ Leo, Per; Steinbeis, Maximilian; Zorn, Daniel-Pascal: mit Rechten reden. Ein Leitfaden. 2017: Stuttgart. S. 50.

¹¹ Vgl. ebd.

¹² Herrmann, Steffen K. und Kuch, Hannes: Verletzende Worte. Eine Einleitung, in: Herrmann, Steffen K.; Krämer, Sybille; Kuch, Hannes (Hrsg.): Verletzende Worte. Die Grammatik sprachlicher Missachtung. 2007: Bielefeld. S. 7.

Definition des Psychologen Carl-Friedrich Graumann und der Psychologin Margret Wintermantel eingeführt.

Diskriminierenden Sprechakten liegt das Konzept der sozialen Diskriminierung zugrunde. „Hier bedeutet Diskriminieren die Ungleichbehandlung von Personen auf kategorialer Basis, also in der Regel ohne Berücksichtigung individueller Eigenschaften und Verdienste.“¹³ In der Praxis zeigt sich dies durch eine unterschiedliche Behandlung von Personen aufgrund ihrer tatsächlichen oder vermeintlichen Gruppen- beziehungsweise Klassenzugehörigkeit. Äußern kann sich eine solche Behandlung durch Akzeptanz oder Zurückweisung. Die sozialwissenschaftliche Diskriminierungsforschung konzentriert sich jedoch hauptsächlich auf die verschiedenen Techniken und Modalitäten der Benachteiligung derer, denen die Verfolgung oder Erreichung ihrer Ziele erschwert, verweigert oder verunmöglicht wird. Die Strategie, „andere ausschließlich aufgrund ihrer [vermeintlichen] Gruppenzugehörigkeit auf sozialen Abstand zu halten oder auf eine niedrigere soziale Position zu verweisen, wird mit einer Reihe diskriminierender Verhaltensweisen umgesetzt, von denen viele auf den Möglichkeiten basieren, die die Sprache bietet.“¹⁴ Soziale Diskriminierung wird deshalb als eine Form sozialer Handlung beschrieben, die eine ausführende Person (diskriminierend) und eine Zielperson oder Zielgruppe (diskriminiert) impliziert. Sie kann „sowohl durch Tun als auch durch Unterlassen vollzogen werden.“¹⁵

Soziale Diskriminierung kann verschiedene Funktionen erfüllen, von denen im Folgenden fünf erläutert werden, die für diese Arbeit von zentraler Bedeutung sind. Zugleich haben sie weder den Anspruch auf Vollständigkeit, noch sind sie isoliert voneinander zu betrachten. Wie sich zeigen wird, überschneiden sich einige der Funktionen sogar. Die erste von ihnen beschreibt den grundlegenden Vorgang diskriminierenden Sprachgebrauchs: ‚Trennung‘. Es geht dementsprechend um einen Vorgang, der ‚A‘ und ‚Nicht-A‘ voneinander unterscheiden soll. Durch Kategorisierung oder Klassifizierung wird eine Trennlinie gezogen, die eine strukturelle Ordnung zur Folge hat, nämlich die Einteilung in eine eigene Gruppe (folgend: Ingroup) und eine andere, oft als fremd bezeichnete Gruppe (folgend: Outgroup). Diese Trennlinie markiert zwar bereits eine fundamentale Differenz, sagt aber noch nichts über den konkreten Abstand zwischen ‚A‘ und ‚Nicht-A‘ aus. Wird dieser Abstand zusätzlich hervorgehoben, bewirkt die diskriminierende Person eine ‚Distanzierung‘ gegenüber der diskriminierten. Mit dieser Distanz geht dann häufig eine dritte Funktion von Diskriminierung einher. Um den besagten Abstand zu

¹³ Graumann, Carl-Friedrich und Wintermantel, Margret: Diskriminierende Sprechakte. Ein funktionaler Ansatz, in: Herrmann, Steffen K.; Krämer, Sybille; Kuch, Hannes (Hrsg.): Verletzende Worte. Die Grammatik sprachlicher Missachtung. 2007: Bielefeld. S. 147.

¹⁴ Ebd. S. 148.

¹⁵ Ebd. S. 149.

verdeutlichen, können Unterschiede zwischen ‚A‘ und ‚Nicht-A‘ hervorgehoben werden, statt die Gemeinsamkeiten zu betonen. Dann wird von ‚Akzentuierung‘ gesprochen. Wie sich insbesondere am vorliegenden Beispiel mehrfach zeigen wird, ist zudem ‚Abwertung‘ ein wesentlicher Bestandteil von Diskriminierung. Sie zielt darauf ab, den Wert der Outgroup herabzusetzen und den Wert der Ingroup damit mindestens implizit zu erhöhen. Eine fünfte Funktion von diskriminierenden Sprechakten ist das ‚Festschreiben‘. Wenn Personen diskriminiert werden, werden sie nicht als verschiedene Individuen, sondern als Beispiel für eine Kategorie oder als typisches Mitglied der Outgroup behandelt. Eine Person dieser Gruppe wird austauschbar, indem ihr für sie typische Eigenschaften zugeschrieben oder sie einem Typus zugeordnet wird. Sie wird also jeweils endgültig gekennzeichnet und festgeschrieben. Die diskriminierende Person erwartet somit ein für die Outgroup typisches und vorhersehbares Verhalten.¹⁶

2.2 Analyse: Björn Höcke auf dem Kyffhäusertreffen 2019

Daran anknüpfend wird nun überprüft, inwiefern Höcke in der vorliegenden Rede auf diskriminierende Sprechakte zurückgreift, wie und wofür er sie nutzt und welche Mittel er darüber hinaus verwendet, um durch den Gebrauch der Sprache zu manipulieren. Dass Diskriminierung ein wesentlicher Bestandteil im Sprachgebrauch der AfD ist, zeigte bereits Detering: „Wer oder was ist das ‚Wir‘, das ‚Uns‘, das ‚Unser‘, das in den Äußerungen der AfD wiederkehrend als ‚unser Volk‘, ‚unser Vaterland‘, ‚unsere Kultur‘ erscheint, als das ideologische Begriffszentrum, um das sich alles dreht?“¹⁷ Und er schlussfolgerte: „Vor allem [...] bestimmt sich das fragliche ‚Wir‘ durch den wiederkehrenden Hinweis auf diejenigen, die *nicht* dazugehören sollen.“¹⁸ Trennung und Distanzierung also, zwei wesentliche Funktionen der diskriminierenden Sprechakte, die auch in Höckes Rede auf dem Kyffhäusertreffen 2019 als Mittel zur Manipulation auftauchen. Dieses Treffen wurde vom inzwischen aufgelösten Flügel der AfD wie folgt beschrieben: „Wir als Der Flügel [...] treffen uns einmal im Jahr, [...] um uns daran zu erinnern, wer wir sind und wo wir herkommen.“¹⁹ 2019 erinnerte Höcke sein Publikum fast anderthalb Stunden lang daran, wer es ist und wo es herkommt. Vor allem aber erinnerte er es daran, wer nicht zu ihnen gehört:

Wir haben diesen Kampf angefangen, auch mit dem Wissen, dass vielleicht der eine oder andere Freund uns abhandenkommt. [...] Wir haben Freunde verloren. Aber waren es wirklich Freunde, die wir verloren haben? Nein. Die Meisten, die wir verloren haben, waren dann doch keine tatsächlichen Freunde. [...] So eine Partei zehrt auch an den Kräften, bevor man den Kampf mit dem politischen Gegner ausgetragen hat. [...] Aber,

¹⁶ Vgl. ebd. S. 149 ff.

¹⁷ Detering, Heinrich: Was heißt hier „wir“? Zur Rhetorik der parlamentarischen Rechten. 2019: Stuttgart. S. 9.

¹⁸ Ebd. S. 10.

¹⁹ Der Flügel: 4. Kyffhäusertreffen des Flügels. Aufgerufen am 15.03.2020 unter: <https://www.derfluegel.de/2018/07/25/video-4-kyffhaeusertreffen-des-fluegels/>. [Seite mittlerweile gelöscht, Zugang unter: <http://web.archive.org/web/20200206034313/https://www.derfluegel.de/2018/07/25/video-4-kyffhaeusertreffen-des-fluegels/>, aufgerufen am 02.09.2020.]

liebe Freunde, ich bin der festen Überzeugung, dass [...] wir, wenn wir zurückblicken, doch auch erkennen, dass wir Menschen begegnet sind, denen wir ohne diese Partei, ohne diese Zusammenkunft von gleichgesinnten Patrioten, niemals in unserem Leben begegnet wären.²⁰

Der Kontext: Benjamin Nolte, damals Vertreter des Flügels, wurde vom Landesvorstand der AfD das Vorstandsamt aberkannt, weil er auf offener Bühne angedeutet habe, dass ehemalige Mitglieder rechtsextremer Organisationen Teil der AfD sein könnten. Außerdem habe er alle Strophen des Deutschlandliedes mitgesungen, was in Deutschland aufgrund der Zeit des Dritten Reichs unerwünscht ist. Daraufhin bezeichnete ein parteiinternes Schiedsgericht in Bayern den Flügel als eine „zur AfD konkurrierende Organisation“.²¹

Aus sprachlicher Perspektive werden im Zitat zwei Aspekte besonders deutlich: Erstens definiert Höcke die Ingroup als ‚gleichgesinnte Patrioten‘ und zweitens deutet er an, dass jene, die nicht zu den ‚Gleichgesinnten‘ zählen, selbst innerhalb der eigenen Partei ‚keine tatsächlichen Freunde‘ wären. Er nimmt also eine Trennung vor, die er an späterer Stelle konkretisiert: „Wir verteidigen die Einheit der AfD gegen Spaltungsversuche von innen und von außen.“²² Und: „Wir haben von Spaltern die Nase gestrichen voll.“²³ Höcke bedient sich der Festschreibung, indem er den Zusammenhalt der Ingroup gegen Spaltungsversuche durch die Outgroup beschwört. Gleichzeitig erfolgt sowohl am Anfang des Zitats (‚Wir verteidigen die Einheit‘) als auch am Ende (‚Wir haben von Spaltern die Nase gestrichen voll‘) eine Distanzierung. Höcke reicht die Trennung von Ingroup und Outgroup allein also nicht, er sucht zusätzlich noch den Abstand. Da es in diesem Beispiel um Mitglieder der AfD und somit auch um ursprüngliche Mitglieder der Ingroup geht, die Höcke ausgrenzt, kann man sogar von einer Verschiebung der Trennlinie auf der politischen Skala ausgehen. Höcke schafft es durch sprachliche Distanzierung, einerseits die Position der (neuen) Outgroup abzuwerten. Andererseits gelingt es ihm, seine rechtsextreme Position innerhalb der Ingroup zu stärken, ohne sie klar zu benennen. Denn er verteidigt Nolte, indem er vom eigentlichen Kontext ablenkt und ihm eine Opferrolle zuschreibt. Ein Prinzip, auf das im weiteren Verlauf der Arbeit noch genauer eingegangen wird. Bevor aber die Mikroebene in den Fokus der Analyse rückt, soll anhand des Zitats noch veranschaulicht werden, wie Höcke seine Rede auf der Makroebene aufbaut. Zu Beginn ist er stark darum bemüht, seinen Zuhörer:innen ein starkes Gemeinschaftsgefühl zu vermitteln, indem er insbesondere Vokabeln wie ‚Freunde‘ oder eben ‚gleichgesinnte Patrioten‘ verwendet. Bevor er

²⁰ Die Aufrechten: Kyffhäusertreffen 2019 Rede von Björn Höcke [YouTube]. Aufgerufen am 02.02.2021 unter: https://www.youtube.com/watch?v=wM7i6eXS5_8. 00:04:09–00:05:27. [Angaben zur Quelle im Anhang beachten]

²¹ Schnell, Lisa: Front gegen den Flügel. Aufgerufen am 02.09.2020 unter: <https://www.sueddeutsche.de/politik/bayern-front-gegen-den-fluegel-1.4516005>.

²² Die Aufrechten [YouTube] (2020). 00:13:45–00:13:53.

²³ Ebd. 00:15:55–00:16:00.

also thematisch einsteigt, geht es ihm darum, die Ingroup als ‚Wir‘ zu definieren und mit gemeinschaftlichen Worten zu stärken. Das ist deshalb wichtig, weil es – wie die Arbeit noch zeigen wird – im Hauptteil vor allem darum geht, das ‚Wir‘ von allem abzugrenzen, was nicht dazugehören soll und kann. Im Verlauf der Rede nimmt die Intensität dieser verbalen Abgrenzung(en) kontinuierlich zu.

Um zu verdeutlichen, wie Höcke das gelingt, folgt nun ein Sprung bis fast ans Ende seiner Rede und somit wieder auf die Mikroebene:

Die Polarisierung unserer Parteienlandschaft wird weiter voranschreiten. CDU, SPD, Linke werden irgendwo in der Mitte zusammengedrückt und es wird in absehbarer Zeit die Entwicklung einsetzen, dass wir einen grünen Pol haben in einem grünen Machtblock, das sind die Anti-Deutschen, die Multikulturalisten und es wird einen bürgerlich-patriotischen Machtblock geben und der ist Blau.²⁴

Erneut erfolgt eine Trennung, die sich bereits aus der Semantik des Wortes ‚Polarisierung‘ ableiten lässt: Für Höcke werden CDU, SPD und Linke in der Zukunft Parteien der Mitte sein, während sich ein grüner und ein blauer Machtblock davon unterscheiden. Es ist nicht entscheidend, *dass* er eine Abgrenzung vornimmt, was in der Politik normal ist, sondern *wie* er sie vornimmt. Durch die Festschreibung, dass er CDU, SPD und Linke ‚in der Mitte zusammengedrückt‘ sieht, deutet er an, dass es zwischen diesen Parteien keinerlei Unterschiede mehr geben werde und sie somit homogen und austauschbar wären. Auch das Verb ‚zusammendrücken‘ spielt dafür eine Rolle, weil es einerseits die vermeintliche Gleichheit der Parteien verstärkt und andererseits die Vorstellung erweckt, dass da etwas kleiner und unbedeutender wird. Mit den Grünen geht Höcke ähnlich um. Allerdings erfolgt die Festschreibung zumindest in diesem Fall nicht durch die Homogenisierung mit den anderen Parteien. Stattdessen schreibt er ihr sogar explizit (negative) Eigenschaften zu (‚das sind die Anti-Deutschen, die Multikulturalisten‘), wohingegen die AfD einem ‚bürgerlich-patriotischen Machtblock‘ angehören werde. Im Vergleich zum ersten Beispiel nutzt Höcke hier die diskriminierenden Sprechakte nicht nur, um der Outgroup (insbesondere den Grünen) vermeintlich typische Eigenschaften zuzuschreiben (Festschreibung), sondern er nutzt sie überdies zur Akzentuierung der Gegensätze. Auf der einen Seite die AfD (‚A‘), die bürgerlich und patriotisch sei, wodurch suggeriert wird, dass sie Politik für das Land mache. Andererseits die Grünen (‚Nicht-A‘), die antideutsche, also gegen das eigene Land gerichtete Partei, die multikulturelle Politik mache (im Kontext der AfD negativ konnotiert).

Höcke bedient sich damit aller Funktionen diskriminierender Sprechakte: Trennung und Distanzierung allein durch den Aufbau und die Anordnung der beiden Sätze, Akzentuierung, indem

²⁴ Ebd. 01:04:02–01:04:27.

er die Unterschiede insbesondere zu den Grünen hervorhebt, Festschreibung, weil er den Grünen vermeintlich typische Eigenschaften zuordnet und letztendlich auch Abwertung, da die von ihm kategorisierte Mitte über keinerlei Alleinstellungsmerkmale verfüge und er den Grünen Politik gegen das eigene Land unterstellt. Damit impliziert er, die AfD sei die einzig verbliebene Partei, die bürgerliche Interessen vertrete und Politik für statt gegen das Land mache.

Dieses Vorgehen lässt sich anhand der dem Beispiel vorangehenden Sätze sogar noch deutlicher erklären: „Die Grünen, [...] dort haben sich die Deutschland-Hasser zusammengetan. Was für eine kranke Vorstellung, sein Land und seine Heimat zu hassen, dem man doch so viel verdankt. Am negativsten korreliert mit den Grünen ist die AfD.“²⁵ Zunächst wieder die Festschreibung („Deutschland-Hasser“), die die Intention der grünen Politik abwertet, indem ihr ein böser Wille gegen das eigene Land unterstellt wird. Aber eben auch die klare Trennung und Distanzierung („Am negativsten korreliert mit den Grünen ist die AfD.“), die schlussendlich akzentuiert, dass die Grünen ihr Land hassen würden, wohingegen die AfD als die Partei inszeniert wird, die das positive Gegenteil darstelle. Zusammenfassend gäbe es nach dieser Logik also nur drei Optionen: Die bedeutungslose und einheitliche Mitte, die für das Land schädlichen Grünen und die AfD als positives Gegenteil der Grünen. Höcke bedient sich demnach diskriminierender Sprechakte, um die Ingroup auf Kosten der Outgroup zu stärken, aber auch die (Wahl-)Entscheidung der Bevölkerung zu manipulieren, indem er durch seinen Sprachgebrauch der Parteienlandschaft die Vielfalt abspricht.

Doch wie funktionieren diese Prozesse im Detail? Um sich einer Antwort auf diese Frage anzunähern, sollen nun zwei weitere strategische Mittel genauer untersucht werden: Einerseits die inszenierte Opferrolle der Ingroup und andererseits die gleichzeitige Abwertung der Outgroup. Der Zusammenhang dieser beiden Aspekte lässt sich an Höckes Ausführungen zum Klimawandel und den Erfolgen der Grünen veranschaulichen:

Die Grünen verloren kontinuierlich bis zur Bundestagswahl, bis zur Erzeugung dieses von uns allen ja bedauerten Klimahypes, dieser künstlich erzeugten Klimahysterie, und gewannen dann ab 2017, wie wir wissen, durchaus überproportional, fast schon phänomenal muss man das bezeichnen, hinzu. [...] Das ist eine Leistung, so einen Mentalitätsumschwung, so eine Mentalitätsmanipulation zu bewerkstelligen. Ja, wir wissen, da fließt viel, viel Geld im Hintergrund und nichts in der Politik geschieht zufällig. Das war eine lang angelegte Strategie und Kampagne, die dort gefahren worden ist, aber erfolgreich war sie leider.²⁶

Was zunächst fast schon anerkennend wirkt („Das ist eine Leistung“), ist letztendlich erneut mit einer deutlichen Abwertung versehen. Denn Höcke unterstellt den Grünen nicht nur, dass sie lediglich von einer ‚künstlich erzeugten Klimahysterie‘ profitierten. Er impliziert vor allem, dass der Erfolg nur durch ‚eine lang angelegte Strategie und Kampagne‘ sowie durch ‚viel Geld im Hintergrund‘ zu bewerkstelligen war. Oder, um im von Höcke zuvor gezeichneten Bild der Pole

²⁵ Ebd. 1:03:40–1:04:10.

²⁶ Ebd. 01:01:31–01:02:14.

zu bleiben: Auf der einen Seite spricht er von den Grünen, die die Gesellschaft ‚leider erfolgreich‘ manipulieren, indem sie einen ‚Klimahype‘ erzeugen. Andererseits sieht er die Ingroup als Verlierer der Kampagne (‚von uns allen ja bedauerten‘). Während er also noch die Leistung der Grünen abwertet, weil er ihnen ein moralisch falsches und manipulatives Spiel mit der Gesellschaft unterstellt, inszeniert er die Ingroup als Opfer. ‚Nichts in der Politik geschieht zufällig‘ verstärkt diesen Vorwurf, der einen nahezu verschwörerischen Charakter hat.

Was die Abwertung der Grünen betrifft, ist vor allem das Vokabular entscheidend. ‚Künstlich erzeugt‘ und ‚Hype‘ suggerieren, dass ein irrelevantes Thema instrumentalisiert worden sei, um die Bevölkerung in ‚Hysterie‘ zu versetzen. Höcke weist der Outgroup damit nicht nur verschwörerische Verhaltensweisen zu, er wertet auch ihre politischen Handlungen und Ziele ab. Das wird umso deutlicher, wenn er an anderer Stelle von der ‚sogenannten Energiewende‘ spricht.²⁷ Mit dem Adjektiv ‚sogenannte‘ nimmt er Abstand vom Substantiv und schwächt dessen Bedeutung. Vor allem aber entzieht er der Thematik jegliche Daseinsberechtigung, indem er ihr unterstellt, lediglich eine Hypothese zu sein, wie die folgende Stelle seiner Rede belegt:

Selbst wenn wir wieder zu Jägern und Sammlern würden, und das scheint ja die Intention der grün-rot-bunten, aber auch schwarzen Spinner dieser Republik zu sein, könnten wir das Weltklima [...] nicht retten. Wir als AfD sind jedenfalls nicht bereit, für eine Hypothese [...] unser Volksvermögen, den sozialen Frieden, die Wirtschaftskultur unseres Landes, die Reste unserer Naturschönheit unserer schon stark zersiedelten Heimat zu opfern.²⁸

Wie schon zuvor geht es Höcke auch hier darum, die anderen Parteien kollektiv als Outgroup abzuwerten (‚grün-rot-bunte und schwarze Spinner‘). Er grenzt die Ingroup ab (‚Wir als AfD sind jedenfalls nicht bereit‘) von der Politik der Outgroup, die wegen einer ‚Hypothese‘ rückwärtsgewandt (‚wieder zu Jägern und Sammlern‘) agieren würde. Dadurch erzeugt er eine Spaltung zwischen dem ‚Wir‘ und der Outgroup. Diese These stärkt Höcke in seinen Ansichten zur Energiepolitik: „Die von den Altparteien, von den Grünen bis zur vermerkelten CDU [...] durchgedrückte Energiewende, die nimmt den kleinen Leuten, die nimmt den Familien mit Kindern und füllt den schwerreichen Energiespekulanten die Taschen.“²⁹

Höcke instrumentalisiert die ‚kleinen Leute‘, indem er ihre finanziellen Sorgen zu aktivieren und diese in Wut auf jene umzuwandeln versucht, die er nicht zum ‚Wir‘ zählt. Wieder nutzt er also diskriminierende Sprechakte, um zu trennen, zu distanzieren und zu akzentuieren. Einzelne Kampfbegriffe sollen ihm dabei helfen. Die Synekdoche ‚Altparteien‘ verstärkt beispielsweise die Rückwärtsgewandtheit und Austauschbarkeit der Outgroup, weil sie die eigentliche Vielfalt der Parteienlandschaft unter einem negativ konnotierten Begriff vereint. Sie steht für eine starke Polarisierung: Die alten, rückständigen Parteien auf der einen und die junge, progressive AfD

²⁷ Ebd. 00:34:10–00:34:20.

²⁸ Ebd. 00:38:16–00:38:49.

²⁹ Ebd. 00:33:36–00:33:56.

auf der anderen Seite. Damit reduziert er die Wahl nicht nur auf ein ‚Entweder-oder‘, sondern auch auf ein ‚gut oder schlecht‘ und versucht so, die Entscheidungen zu manipulieren.

Im konkreten Beispiel verzerrt er dafür sogar Inhalte. Höcke vergleicht beispielsweise die Strompreise in Europa und stellt fest, dass eine deutsche Familie mehr für Strom zahlt als eine französische.³⁰ Dass Strom in Deutschland teurer ist als in Frankreich, liegt aber unter anderem daran, dass Frankreich auf den meist noch günstigeren Atomstrom setzt, während Deutschland bis 2022 aus der Kernkraft aussteigen und auf erneuerbare Energien umsteigen will.³¹ Was Höcke zudem nicht erwähnt: Es ist sehr wahrscheinlich, dass sich das Preis-Leistungsverhältnis in den kommenden Jahrzehnten zugunsten der erneuerbaren Energien verschieben wird.³² Dieses Beispiel zeigt stellvertretend, dass es auch oft darauf ankommt, was Höcke nicht sagt. Durch die selektierten oder verzerrt dargestellten Inhalte und einen verschwörerischen Unterton verstärkt er die von ihm projizierte Spaltung zwischen In- und Outgroup. Hier sind es die armen Familien gegen die ‚schwerreichen Energiespekulanten‘, die sich demnach die Taschen mit der Energiewende füllen würden. Höcke nutzt einerseits einen abstrakten Begriff (wer sind die ‚Energiespekulanten‘ überhaupt?), der eine Widerlegung seiner Aussage erschwert, weil er zunächst einer Interpretation bedarf. Andererseits soll diese Abstraktion die Distanz zwischen In- und Outgroup verdeutlichen, weil sie für viele nicht greifbar wirkt. Durch die konkrete Angst vor Verlust (‚nimmt den kleinen Leuten‘) wird die Abstraktion dann aber plötzlich nahbar für die Zuhörer:innen.

Dass Höcke dafür nicht nur sprachliche Mittel nutzt, verdeutlicht ein weiterer Exkurs auf die inhaltliche Ebene. Es geht ihm weniger um die sachliche Validität seiner Argumente. Wie er selbst an anderer Stelle zugibt, will er Diskussionen darüber sogar ausweichen: „Wir sollten nicht den Fehler machen, darüber zu diskutieren, ob dieser Klimawandel [...] menschengemacht ist, oder [...] natürlich ist. Wir sollten versuchen, die Diskussion [...] zu umschiffen.“³³ Denn andernfalls müsste er sich eingestehen, dass seine Theorien der Realität nicht standhalten können. So verweist Höcke beispielsweise darauf, dass Deutschlands Anteil am weltweit menschengemachten CO₂ 0,00002 % betrage.³⁴ Allerdings ist die Schlussfolgerung irreführend, weil sie auf

³⁰ Ebd. 00:33:15–00:33:23.

³¹ Vgl. Akademienprojekt ESYS: Welche Bedeutung hat die Kernenergie für die künftige Weltstromerzeugung. 2019: Berlin. S. 4 f.

³² Vgl. ebd. S. 2.; Ram, Manish u. a.: Global Energy System based on 100 % Renewable Energy – Power, Heat, Transport and Desalination Sectors. 2019: Lappeenranta und Berlin. S. I.; Agora Energiewende: Erneuerbare vs. fossile Stromsysteme: ein Kostenvergleich. Stromwelten 2050 – Analyse von Erneuerbaren, kohle- und gasbasierten Elektrizitätssystemen. 2017: Berlin. S. 3.

³³ Die Aufrechten [YouTube] (2020). 00:30:23–00:30:53.

³⁴ Vgl. ebd. 00:37:05–00:37:57.

einer Rechnung mit falscher Bezugsgröße beruht (Anteil an der gesamten Luft, nicht am CO₂).³⁵ Außerdem herrscht im überwiegenden Teil der wissenschaftlichen Analysen zu dem Thema Konsens darüber, dass der Klimawandel menschengemacht ist und es keine vergleichbare Entwicklung in der Geschichte gibt, die die aktuelle relativieren würde.³⁶

Höcke geht es fernab von inhaltlichen Debatten maßgeblich darum, die Unsicherheiten innerhalb der Bevölkerung für sich zu nutzen. Eine Studie der ‚Hans Böckler Stiftung‘ zeigte 2018, dass insbesondere Abstiegsängste in allen sozialen Schichten eine große Rolle spielen würden: „Dieses eher diffuse Gefühl einer allgemeinen sozialen Verunsicherung macht sich die AfD zunutze“, heißt es darin.³⁷ Mit diesen Abstiegsängsten spielt Höcke, wenn er in seiner Rede Fakten verdreht, Falschinformationen verbreitet und nicht benannten ‚Auftraggebern‘ unterstellt, sie würden das Geld haben, um „Untersuchungsergebnisse zu beeinflussen.“³⁸ Durch diese Vorwürfe soll wissenschaftlichen Erkenntnissen die Validität entzogen werden. Er nutzt die inszenierte Opferrolle der Ingroup zur gezielten Spaltung und Verunsicherung. In seinen an späterer Stelle getätigten Ausführungen zu den ‚Anywheres‘ und ‚Somewheres‘ wird Höcke dahingehend besonders konkret:

Die Kartellparteien, besonders aber die Grünen, das sind die vom britischen Publizisten David Goodhart so treffend beschriebenen ‚Anywheres‘. [...] Die ‚Anywheres‘, das sind die globalen Eliten [...]. Diese globale Elite hat keine geografische Identität [...]. Und da sind auch die Mitläufer dieser globalen Elite, da sind die willigen Vollstrecker der globalen Elite und ihrer Unkultur, das sind die Lifestylenomaden, die mal hier, mal dort leben [...] und leicht von den Massenmedien zu beeinflussen sind.³⁹

Mit der Synekdoche ‚Kartellparteien‘ folgt er konsequent den Prinzipien diskriminierender Sprechakte – besonders durch die Homogenisierung der Outgroup. Durch ihre Vereinheitlichung werden Bewertung, Abgrenzung und vor allem die Zuordnung von Rollen vereinfacht. Im übertragenden Sinn stemmt sich die AfD also als einzige Partei (positive Eigenschaft) gegen das Kartell der anderen, sich zur Ausschaltung des Wettbewerbs absprechenden Parteien (negative Eigenschaft). Mit den ‚Massenmedien‘ als Instrument zur Beeinflussung bringt Höcke

³⁵ Breher, Nina und Huth, Katarina: Nein, Deutschland beeinflusst nicht 0,00004712 Prozent des CO₂-Anteils in der Luft. Aufgerufen am 02.09.2020 unter: <https://correctiv.org/faktencheck/wirtschaft-und-umwelt/2019/07/30/nein-deutschland-beeinflusst-nicht-000004712-prozent-des-co2-anteils-in-der-luft>.

³⁶ Vgl. IPCC: Klimawandel 2013. Naturwissenschaftliche Grundlagen. Hauptaussagen aus der Zusammenfassung für politische Entscheidungsträger. 2013: Genf. S. 1 f.; Neukom, Raphael u. a.: No evidence for globally coherent warm and cold periods over the preindustrial Common Era. Aufgerufen am 02.09.2020 unter: <https://doi.org/10.1038/s41586-019-1401-2>; Brönnimann, Stefan u. a.: Last phase of the Little Ice Age forced by volcanic eruptions. Aufgerufen am 02.09.2020 unter: <https://doi.org/10.1038/s41561-019-0402-y>; Neukom, Raphael u. a.: Consistent multidecadal variability in global temperature reconstructions and simulations over the Common Era. Aufgerufen am 02.09.2020 unter: <https://doi.org/10.1038/s41561-019-0400-0>; Bundesregierung Deutschland: FAQ zum Klimaschutz. Ist das wirklich so? Ist der Klimawandel tatsächlich vom Menschen gemacht? Aufgerufen am 02.09.2020 unter: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/klima-faq-1691758>.

³⁷ Kohlrausch, Bettina: Abstiegsängste in Deutschland. Ausmaß und Ursachen in Zeiten des erstarkenden Rechtspopulismus, in: Working Paper Forschungsförderung. Nummer 058, Februar 2018. S. 22 f.

³⁸ Die Aufrechten [YouTube] (2020). 00:30:05–00:30:24.

³⁹ Ebd. 01:04:36–01:05:53.

eine weitere negative Zuschreibung ins Spiel, die perfekt zur Täterrolle der homogenen Outgroup und zur Opferrolle der Ingroup passt. Dieser erneuten Abwertung der Outgroup folgt ein weiteres Mal die Aufwertung der Ingroup durch Trennung, Distanzierung und Akzentuierung:

Die ‚Anywheres‘, liebe Freunde, das ist die eine Gruppe. Sie sind die Feinde der ‚Somewheres‘. Die ‚Somewheres‘, das sind die, die ihren Wohnsitz nicht eben mal in eine Steueroase verlegen können. Das ist der Soldat, das ist der Polizist, der mit Überzeugung seinem Land dienen möchte. Das ist der Lehrer, der der kommenden Generation die Kultur seines Landes [...] weitergeben möchte. Das ist der mittelständische Unternehmer, [...] das sind die Leistungsträger [...], die [...] den ganzen Laden am Laufen halten, einschließlich der linksgrünen Gesellschaftsexperimente, die viel kosten, aber nichts Gutes bringen. Die ‚Somewheres‘, liebe Freunde, das sind aber auch Menschen wie die Witwe, die das Grab ihres Mannes jeden Tag aufsucht und das ist auch der Rentner, der nach einem langen, entbehrungsreichen Arbeitsleben gezwungen ist, Flaschen zu sammeln. Die ‚Somewheres‘, das sind all die Menschen mit einer geografischen Identität. Das sind die, die täglich von den Multikultispinnern und den linksgrünversifften Globalisierungsextremisten drangsaliert und ausgepresst werden. Es sind über 60 Prozent der Bevölkerung und diesen 60 Prozent der Bevölkerung leihen wir unsere Stimme.⁴⁰

Die beiden Zitate verdeutlichen nicht nur, dass Höcke diskriminierende Sprache gebraucht, sie beantworten auch nachhaltig die Fragen nach dem ‚Warum‘ (Spaltung der Gesellschaft in In- und Outgroup) und dem ‚Wie‘ (beispielsweise Verbreiten von Unsicherheit durch selektive, verzerrte oder schwer zu diskutierende Inhalte). Durch radikalen Sprachgebrauch schürt er Angst vor der Outgroup (‚linksgrünversiffte Globalisierungsextremisten‘). Er erzeugt bei den Zuhörer:innen das Gefühl, mit den Sorgen und Ängsten Teil einer Mehrheit zu sein (‚über 60 Prozent der Bevölkerung‘), die sich von der Minderheit ‚drangsaliert‘ ließe. Und abschließend gibt er diesen vermeintlichen 60 Prozent zu verstehen, dass die AfD für sie da sei (‚leihen wir unsere Stimme‘). Er umschreibt die Ingroup also als Retter und Auffangbecken für jene, die sich den böartigen Machenschaften der Outgroup nicht mehr beugen wollen. Damit stärkt er das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Ingroup und ruft das Gefühl hervor, dass die ‚drangsaliierende‘ Outgroup eine elitäre Minderheit und somit schlagbar sei.

Dieses Stilmittel der Übertreibung und Zuspitzung, mit dem er den Inhalten seiner Rede eine höhere Bedeutung zuschreibt, ist typisch für Höckes Sprachgebrauch. So sei es beispielsweise eine „historische Hypothek der CDU“, die letztendlich „200.000 Illegale“ in „unser Land“ gelassen haben werde.⁴¹ All die bereits analysierten sprachlichen Mittel wie Abwertung sowie Homogenisierung (‚Illegale‘; wie viele davon sind tatsächlich illegal in Deutschland?), Zuschreibung der Täterrolle (‚Hypothek der CDU‘) oder Trennung (‚unser Land‘; wer zählt nicht zum ‚Uns‘?) werden hier noch um ein vermeintliches Verfehlen historischen Ausmaßes ergänzt. Analog zu den überzogenen und radikalen Hyperbeln, die Höcke als Verstärker der Abwertung der Outgroup benutzt (‚Extremisten‘, ‚Spinner‘, ‚linksgrünversifft‘ ...), nutzt er die Historisierung als

⁴⁰ Ebd. 01:07:32–01:09:08.

⁴¹ Ebd. 00:43:04–00:43:26.

weitere Übertreibung der Dimension. Was ist schon ein Fehler gegen einen historischen Fehler? Derselbe Prozess funktioniert genauso als Verstärker der eigenen Ziele: „Und wir werden [die Ostwahlen] mit einem Ergebnis abschließen, [...] das als historisch zu bewerten sein wird.“⁴² Eine Wahl soll nicht nur gewonnen, sie soll mit einem historischen Ergebnis gewonnen werden, wodurch die Bedeutung der Ingroup steigt und Eindruck hinterlassen wird. Eindruck hinterlässt es zudem, wenn Ängste möglichst greifbar werden. Im Kontext der Migration sagt Höcke so beispielsweise: „Die Bevölkerung des subsaharischen Afrikas wird bis zum Jahre 2030 – und das ist ja übermorgen, 2030, das ist ja übermorgen – von 1,1 Milliarden Menschen auf 1,4 Milliarden Menschen angewachsen sein.“⁴³ Höcke schürt mit einer solchen Hyperbel die Angst vor weiterer Einwanderung, indem er sie möglichst greifbar macht. 2030 scheint weit weg zu sein, aber ‚das ist ja übermorgen‘ verleiht der vermeintlichen Problematik eine große Dringlichkeit. Einher mit solchen Übertreibungen gehen oft auch manipulative Verhältnismäßigkeiten.

So bezeichnet er die Migrationspolitik in Deutschland als „von den Altparteien zu verantwortende, irrationale Zuwanderungspolitik, [die] uns hat finanziell bluten lassen, als hätten wir einen weiteren Krieg verloren.“⁴⁴ Zum Vergleich: Die Kriegskosten des Deutschen Reichs nach dem Zweiten Weltkrieg werden umgerechnet auf rund 2 Billionen Euro geschätzt,⁴⁵ während die Kosten für Flüchtlinge in Deutschland im Jahr 2019 auf rund 21,3 Milliarden Euro geschätzt werden, was damals rund 6 % des Bundeshaushalts entsprach.⁴⁶ Viel verheerender ist aber, dass Höcke damit die Einwanderungspolitik beispielsweise auf eine Stufe mit dem Zweiten Weltkrieg stellt. Einerseits also die Rettung von Menschenleben sowie die Unterstützung von Flüchtlingen. Auf der anderen Seite die Zerstörung von Gebieten und die Massenmorde sowie Verbrechen des Krieges. Indem er beide Ereignisse ins Verhältnis setzt und sie auf die Kosten reduziert, nimmt er eine negative Festschreibung vor, die bei seinem Publikum zu einer Gleichsetzung führen soll. Die Aufnahme von Geflüchteten und die Bezahlung eines Krieges werden so in ein und denselben negativen (nämlich monetären) Kontext gesetzt, während moralische und empathische Bewertungskriterien ausgeblendet werden.

Die vielen bisherigen Analysen auf verschiedenen Mikroebenen konnten veranschaulichen, wie Höcke konkret seine Zuhörer:innen zu manipulieren versucht. Ein erneuter Sprung auf die Makroebene soll nun abschließend aufzeigen, mit welchem großen Ziel er diese sprachlichen

⁴² Ebd. 01:11:23–01:11:33.

⁴³ Ebd. 00:49:35–00:49:53.

⁴⁴ Ebd. 00:46:02–00:46:14.

⁴⁵ Vgl. Berhorst, Ralf: Der Preis des Friedens, in: Der Zweite Weltkrieg – Teil 2. 1943–1945. GEO Epoche Nr. 44. 2010: Hamburg. S. 128.

⁴⁶ Vgl. UNO Flüchtlingshilfe: Faktencheck. Vorurteile gegen Flüchtlinge auf dem Prüfstand. Aufgerufen am 02.09.2020 unter: <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/informieren/faktencheck/>.

Manipulationsstrategien verwendet. „Der Osten steht auf. Holen wir uns unser Land zurück!“⁴⁷ Mit dieser Aufforderung beendet Höcke seine Rede. Es ist der Aufruf zum Handeln. Es ist die Zuspitzung dessen, was zuvor über eine Stunde hinweg aufgebaut wurde: Die sich in der Opferrolle befindende Ingroup muss nun aktiv werden. Sie muss aufstehen und sich gegen die Machenschaften der Outgroup wehren. Es geht um Mobilisierung. Dafür ruft Höcke zu einer revolutionären Tat auf: Es gehe darum, das Land der Ingroup von der Outgroup zurückzuholen und sich gegen das über die Rede hinweg skizzierte Schicksal hinwegzusetzen.

Wie das Kapitel bisher zeigen konnte, bilden diskriminierende Sprechakte dafür einen wesentlichen Teil in Höckes Rede beim Kyffhäusertreffen 2019. Es konnte nicht nur herausgearbeitet werden, dass er damit eine Spaltung der Gesellschaft sowie die Verbreitung von Unsicherheit vorantreiben möchte, sondern auch, welche sprachlichen Mittel er dafür nutzt. Neben der fünf Funktionen sprachlicher Diskriminierung sind hier insbesondere die Zuschreibung von Täter- und Opferrollen, ein radikaler Sprachgebrauch sowie gezielt eingesetzte Hyperbeln zu nennen. Gerade Spaltung ist aber als wichtiges Mittel herauszustellen: ‚Der politische Gegner‘, ‚die Kartellparteien‘, ‚die illegalen Einwanderer‘, ‚die Feinde der Somewheres‘, ‚linksgrünversifft Globalisierungsextremisten‘ ... die Liste mit despektierlichen Bezeichnungen für die jeweilige Outgroup ließe sich noch einige Zeilen fortführen. All diese Begriffe haben gemein, dass Höcke sie für die Unterstellung verwendet, dass entweder der AfD oder gar Deutschland Schaden durch die Outgroup zugefügt werde. Damit schiebt er ihr nicht nur die Täterrolle zu, sondern legitimiert auch seinen ‚Kampf‘, den er gegen sie führt. Sein stärkstes Mittel dafür: diskriminierender und manipulativer Sprachgebrauch, der die Bevölkerung gegen die vermeintlichen Täter aufhetzen und mobilisieren soll.

2.3 Die Ergebnisse im Kontext der Forschung

Um nun die Relevanz der Ergebnisse zu überprüfen, werden sie in diesem Abschnitt in den Kontext der Forschung hinsichtlich der Manipulation durch den Sprachgebrauch der AfD überführt. Inwiefern lassen sich Parallelen, Unterschiede und Ergänzungen finden?

‚Vogelschiss‘, ‚Entsorgung‘ und ‚Messenmänner‘ sind Beispiele für eine Verhexung des politischen Diskurses durch Wörter, genauer: durch Schlagwörter und Kampfvokabeln, kalkulierte provozierende Vorstöße gegen Höflichkeitsregeln und Taktempfinden, die sich die Vorstoßenden als Trophäen ihres vorgeblichen Kampfes gegen Denkschablonen und Sprechverbote einer allgegenwärtigen *political correctness* ans Revers heften. Wer den Kampf unter diesen Vorgaben aufnimmt, hat ihn schon verloren. Denn es geht seinen Verursachern nicht um argumentative Überlegenheit, sondern um die Erschließung und Besetzung diskursiver Felder. Um das Abstecken von *claims* geht es, um den Ehrgeiz, mit Reizvokabeln ‚die Grenzen des Sagbaren auszuweiten‘, um die Steuerung der öffentlichen Aufmerksamkeit.⁴⁸

⁴⁷ Die Aufrechten [YouTube] (2020). 01:17:49–01:17:53.

⁴⁸ Detering (2019), S. 7.

Anhand von Deterings Ausführungen lassen sich bereits einige Parallelen erkennen. Wie an Höckes Rede gezeigt werden konnte, legt die AfD nicht viel Wert auf das Überzeugen durch sachlich valide Argumente. Es gehe ihr darum, für Schlagzeilen zu sorgen, „mit denen [sie] im Scheinwerferlicht der Aufmerksamkeit und im Gespräch“ bleibt.⁴⁹ Und es geht ihr darum, den Hass und die Angst in der Bevölkerung zu schüren und dann auszunutzen. Besonders zentral ist hierbei die Angst vor der ‚Umvolkung‘ oder dem ‚großen Austausch‘, also einer rassistischen Verschwörungstheorie, die den Versuch unterstellt, die (in diesem Fall deutsche) Bevölkerung durch eine multikulturelle Bevölkerung von außen zu ersetzen.⁵⁰ Abschnitt 2.2 zeigte, mit welchen Mitteln die Angst davor greifbar gemacht und verstärkt werden soll.

Wenn Höcke in seiner Rede von den ‚Energiespekulanten‘ spricht, die sich die Taschen auf Kosten der ‚kleinen Familien‘ füllen würden, dann ist die abstrakte Bezeichnung nicht zufällig gewählt. Detering schreibt: „Charakteristisch [...] erscheint vielmehr eine Rhetorik, die vorgibt, entschieden und eindeutig Stellung zu beziehen, ebendiese Stellung aber noch im selben Atemzug scheinbar wieder verlässt.“⁵¹ Im erwähnten Höcke-Beispiel erscheint die Aussage eindeutig, weil die ‚Energiespekulanten‘ den ‚kleinen Familien‘ schaden. Gleichzeitig lässt Höcke aber vollkommen offen, um wen oder was es sich da konkret handelt. Damit weicht er einer argumentativen Auseinandersetzung mit dem Thema aus. Er behauptet etwas, das interpretierbar ist und verkauft es sprachlich als Eindeutigkeit. Detering nennt den Begriff ‚System‘ sowie seine Verwendung in den Vokabeln ‚Systempresse‘ und ‚Systemparteien‘ stellvertretend für diese Strategie.⁵² Höcke nutzte in seiner Rede die ähnliche Bezeichnung „Relotius-Presse“.⁵³ Die AfD rufe zur Revolution gegen eben jenes System auf, versuche sich gleichzeitig aber immer wieder dahingehend zu relativieren, dass es nicht darum gehen würde, die freiheitlich-demokratische Grundordnung abzuschaffen.⁵⁴ Alexander Gauland hat als Bundestagsvorsitzender der AfD dazu aber offenbar eine gegenteilige Meinung, wenn er in der ‚Frankfurter Allgemeine Zeitung‘ bekennt, dass mehr „weg“ müsse „als nur die regierende Bundeskanzlerin“ – nämlich „dieses politische System“.⁵⁵ Gauland zieht mit dem Aufruf zur „friedlichen Revolution“ den Vergleich

⁴⁹ Ebd.

⁵⁰ Vgl. ebd. S. 12.

⁵¹ Ebd. S. 15.

⁵² Vgl. ebd.

⁵³ Vgl. Die Aufrechten [YouTube] (2020). 00:22:55–00:23:02.

⁵⁴ Vgl. Detering (2019). S. 15 f.

⁵⁵ Bender, Justus: Gauland für „friedliche Revolution“ gegen das „politische System“. Aufgerufen am 02.09.2020 unter: <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/afd-chef-gauland-friedliche-revolution-gegen-das-politische-system-15771150.html>.

zur DDR und zur „friedlichen Veränderung von 1989“,⁵⁶ also den Aufstand gegen einen autoritären Staat, der infolge der Revolution aufhörte, zu bestehen. Detering schreibt von einer kalkulierten Mehrdeutigkeit, die dazu führe, dass sich jegliche Schlussfolgerungen von Seiten der AfD im Bedarfsfall wieder relativieren ließen.⁵⁷ Mit dieser Strategie gelingt es ihnen, die Grenzen des Sagbaren auszuloten und auszuweiten. Es ist eine „manipulative Rhetorik des Behauptens und Ausweichens“,⁵⁸ die auch Höcke während seiner Rede verwendet. Analog zu Gauland ruft er zum Kampf gegen das „politische Establishment“⁵⁹ auf und somit, ohne es klar zu benennen, zum Kampf gegen das aktuelle politische System.

Ein weiterer Aspekt, den Detering in seiner Analyse zum Sprachgebrauch der AfD heraushebt, ist die Selbstinszenierung:

Je länger [Höcke] spricht, desto intensiver grenzt er nicht nur ‚die dort‘ von ‚uns hier‘ ab, sondern auch ‚euch‘ von ‚mir‘. Er, der Einzelne, besitzt die Fähigkeit, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft souverän zu überblicken und alle Täuschungen zu durchschauen; und er besitzt infolge dieser Fähigkeit die Vollmacht, uns, den Vielen, den Weg zu weisen, ja ausdrücklich Weisungen zu erteilen.⁶⁰

Das wird auch in der Kyffhäuser-Rede Höckes deutlich, als er über die ‚historische Hypothek‘ der CDU spricht: „Weil ich ja tatsächlich eine historische Perspektive habe, weil ich ja tatsächlich in größeren und längerfristigen Kategorien denke.“⁶¹ Damit signalisiert er den Zuhörer:innen, dass er besonders geeignet ist für die Bewertungen, die er vornimmt. Das Zitat passt aber auch zur Selbsthistorisierung, mit der Höcke stets einen „unabänderlichen, generationen- und jahrhunderteübergreifenden Auftrag“ vermitteln möchte.⁶² Die Rechtsextremismus-Expertin Natascha Strobl sieht in diesem Verhalten eine Relativierung des Nationalsozialismus und eine klare Abgrenzung zu all jenen, die Probleme der Jetztzeit lösen wollen.⁶³ „Durch diese selbst verliehene historische Tiefe ist jedes seiner Themen von epochaler Bedeutung.“⁶⁴ Und dafür braucht es einen Sprachgebrauch, der dem gerecht wird.

„Die AfD hat die Sprache zur politischen Kampfzone erklärt“,⁶⁵ so Psychologin Verena Jahnen in einem Aufsatz, der sich intensiv mit der sprachlichen Radikalisierung der AfD in den letzten Jahren auseinandersetzt. Ebenso wie diese Arbeit stellt sie dabei die Aufwertung der Ingroup bei gleichzeitiger Abwertung der Outgroup als ein wichtiges sprachliches Mittel heraus. Darüber

⁵⁶ Ebd.

⁵⁷ Vgl. Detering (2019). S. 16 f.

⁵⁸ Ebd. S. 19.

⁵⁹ Die Aufrechten [YouTube] (2020). 00:25:30–00:25:38.

⁶⁰ Detering, Heinrich (2019). S. 30.

⁶¹ Die Aufrechten [YouTube] (2020). 00:43:27–00:43:34.

⁶² Strobl, Natascha: Der Angstmacher. Aufgerufen am 02.09.2020 unter:

<https://www.zeit.de/politik/deutschland/2019-12/bjoern-hoecke-rechtsextremismus-afd-politiker-thueringen>.

⁶³ Vgl. ebd.

⁶⁴ Ebd.

⁶⁵ Jahnen, Verena: Die Sprache der AfD und wie sie sich verändert, in: Walther, Eva und Isemann, Simon D. (Hrsg.): Die AfD – psychologisch betrachtet. 2019: Wiesbaden. S. 122.

hinaus sieht sie in politischem Framing ein Werkzeug, um mit Sprachgebrauch zu manipulieren. So würden mit Begriffen wie ‚Flüchtlingswelle‘ oder ‚Asyltouristen‘ Bilder erzeugt, die der Realität nicht entsprächen, dafür aber „die Assoziation einer hereinstürzenden Gefahr“ hervorriefen.⁶⁶ Eine weitere Parallele zu den Ergebnissen dieser Arbeit besteht darin, dass auch Jähnen in der gezielten Verbreitung verzerrter oder falscher Inhalte eine wesentliche Strategie der AfD zur Manipulation erkennt. Die Ursachen dafür, dass viele Menschen diesen Behauptungen Glauben schenken, können ihrer Ansicht nach vielschichtig sein. So habe eine Studie gezeigt, dass in irgendeiner Form Zugehörige einer Partei eher Aussagen derselben Partei glauben als parteifremden Aussagen. Eine weitere Studie deute zudem darauf hin, dass es eine Art Wahrheitseffekt gebe, der dazu führe, dass wiederholt wahrgenommene Äußerungen glaubwürdiger erscheinen als jene, die zum ersten Mal gehört werden. Die AfD aktiviere diese psychologischen Prozesse, indem sie ihre Theorien ständig wiederhole.⁶⁷

Auch die bereits herausgestellten sozialen Abstiegsängste könnten dahingehend eine Rolle spielen. Die AfD schürt diese Ängste nicht nur, sie inszeniert sich dabei sogar selbst als jene Partei, die die Sorgen der Bevölkerung verständnisvoll in der Gemeinschaft auffängt.⁶⁸ Das ‚Wir‘, das ‚Unser/e‘, der ständige Einschub ‚liebe Freunde‘, die immer wieder hervorgehobene Dankbarkeit dem Publikum gegenüber sowie der bewusste Einsatz von Worten wie ‚Solidarität‘, ‚Identität‘, ‚Heimat‘, ‚Stärke‘ und eben ‚Gemeinschaft‘ sollen ein Gefühl der Zugehörigkeit erzeugen. „Wird dann noch vermittelt, die eigene Gruppe sei die bessere und habe die Macht, etwas zu verändern, wird das Bedürfnis nach Selbstwerterhöhung und Selbstwirksamkeit direkt angesprochen.“⁶⁹ Aus dieser Position heraus erklärt Jähnen schließlich das Täter-Opfer-Spiel, dem sich diese Arbeit in Abschnitt 2.2 widmete: Die AfD besetze die Schurkenrolle mit dem ‚politischen Gegner‘ und inszeniere sich selbst als heldenhafte Protestpartei, die unzufriedenen Menschen die Möglichkeit gebe, selbst aktiv zu werden.⁷⁰ Es ist für die Ingroup eben auch deutlich einfacher, aus der Opferrolle heraus zu attackieren, weil der Druck der Verantwortung so bei der Outgroup liegt.

Wie der aktuelle Forschungsstand zeigt, sind die Ergebnisse aus Abschnitt 2.2 als exemplarisch zu bewerten. Alles in allem ließe sich die komplexe Manipulationsstrategie der AfD oberflächlich auf genau einen Punkt reduzieren: Es geht maßgeblich darum, Ängste und Unsicherheiten innerhalb der Bevölkerung zu verstärken, um sie anschließend für sich selbst auszunutzen. Es

⁶⁶ Ebd. S. 123.

⁶⁷ Vgl. ebd. S. 126.

⁶⁸ Vgl. ebd. S. 126 f.

⁶⁹ Ebd. S. 127.

⁷⁰ Vgl. ebd. S. 127.

geht dabei nicht um inhaltlich geführte Debatten, sondern darum, diskursive Felder zu besetzen und die öffentlichen Themen zu bestimmen. Dafür spielen auch die sozialen Netzwerke eine entscheidende Rolle. Wie keine andere Partei in Deutschland weiß die AfD ihre Reichweite im Internet zu nutzen⁷¹ und so ihren Einfluss durch gezielte Provokation zu erhöhen.⁷² Neben offensichtlichen Kampfbegriffen steht dabei oft das im Fokus, was nicht explizit gesagt wird. Es wird mit vermeintlich eindeutigen, letztendlich aber interpretierbaren Aussagen versucht, die Grenzen des Sagbaren zu verschieben und sich selbst der Verantwortung zu entziehen. Auf diesem Weg hat die AfD ihren Sprachgebrauch in den letzten Jahren radikalisiert.⁷³

Die Frage wird allerdings sein, inwiefern sich dieser Trend fortsetzt. Denn gerade in den letzten Monaten hat sich abgezeichnet, dass die Partei sich zunehmend als bürgerliche Partei inszenieren möchte, um auch Unterstützung aus der Mitte zu gewinnen. Das deutet darauf hin, dass das Potenzial am rechten Rand der politischen Skala ausgeschöpft sein könnte und nun neue Strategien gesucht werden, um weiter wachsen zu können.⁷⁴ Ob das überhaupt möglich ist und welche Strategien das sind, gilt es zukünftig zu beobachten. Insbesondere das erste Höcke-Zitat in Abschnitt 2.2 konnte zeigen, dass es auch innerhalb der AfD zu weiteren Spaltungen kommen könnte. So ist beispielsweise der Parteivorsitzende Jörg Meuthen in der Öffentlichkeit stets darum bemüht, Distanz zu Rechtsextremismus zu wahren. Das am deutlichsten wahrnehmbare Beispiel dafür ist vielleicht sein Eintreten im Sommer 2020 für den Parteiausschluss des Flügel-Protagonisten und ehemaligen brandenburgischen AfD-Vorsitzenden Andreas Kalbitz, wodurch es zu Verwerfungen innerhalb der Partei kam.⁷⁵ Der bereits eingangs erwähnte Flügel wurde mittlerweile sogar aufgelöst, weil er unter Beobachtung des Verfassungsschutzes stand.⁷⁶ Dass die Mitglieder zu großen Teilen weiterhin Teil der Partei sind, passt jedoch zu den in der Arbeit vorgetragenen Manipulationsstrategien der AfD. Denn hätten Meuthen und die AfD tatsächliches Interesse an einem klaren Bekenntnis gegen Rechtsextremismus, kämen sicherlich noch andere Konsequenzen in Frage. Gerade mit Blick auf die Bundestagswahl 2021 wird es

⁷¹ Vgl. Diehl, Jörg u. a.: Warum die AfD auf Facebook so erfolgreich ist. Aufgerufen am 31.08.2020 unter: <https://www.spiegel.de/politik/warum-die-afd-auf-facebook-so-erfolgreich-ist-a-00000000-0002-0001-0000-000163612064>.

⁷² Vgl. Fuchs, Martin: Provokation als Online-Strategie. Aufgerufen am 31.08.2020 unter: https://www.deutschlandfunk.de/die-afd-und-die-sozialen-medien-provokation-als-online.2897.de.html?dram:article_id=381230.

⁷³ Vgl. Jähnen (2019). S. 135.

⁷⁴ Vgl. Büüsker, Ann-Kathrin und Güllner, Manfred: Meinungsforscher: „Die AfD ist keine bürgerliche Partei“. Aufgerufen am 02.09.2020 unter: https://www.deutschlandfunk.de/afd-parteitag-meinungsforscher-die-afd-ist-keine.694.de.html?dram:article_id=464736.

⁷⁵ Vgl. Tagesschau: Bemühte Distanz zu Rechtsextremisten. Aufgerufen am 02.09.2020 unter: <https://www.tagesschau.de/inland/sommerinterview-meuthen-afd-101.html>.

⁷⁶ Vgl. Bernhard, Henry: Zweifel an der Auflösung des rechtsextremen Flügels. Aufgerufen am 02.09.2020 unter: https://www.deutschlandfunk.de/afd-zweifel-an-der-aufloesung-des-rechtsextremen-fluegels.1773.de.html?dram:article_id=475744.

deshalb interessant zu beobachten sein, wie sich die sprachlichen Strategien der AfD entwickeln und welche der Strömungen sich letztendlich durchsetzen wird.

3. Rhetorische Strategie der Nationalsozialist:innen

Im dritten Kapitel wird nun eine vergleichende Analyse zwischen dem Sprachgebrauch der AfD und jenem der Nationalsozialist:innen erfolgen. Dafür wird in Abschnitt 3.1 im Rahmen des aktuellen Forschungsstandes erklärt, wie im Nationalsozialismus Sprache manipulativ genutzt wurde. In Abschnitt 3.2 folgt daran anknüpfend ein exemplarischer Vergleich. Die Rede von Björn Höcke auf dem Kyffhäusertreffen 2019 wird drei nationalsozialistischen Quellen gegenübergestellt. Der Vergleich erfolgt dabei jeweils nach unterschiedlichen Gesichtspunkten: Diskriminierender und polarisierender Sprachgebrauch (Abschnitt 3.2.1), Mobilisierung der Menschen durch die Einnahme der Opferrolle (Abschnitt 3.2.2) sowie weitere stilistische Mittel und das genutzte Vokabular (Abschnitt 3.2.3). Überschneidungen sind aufgrund der Dichte des Themas nicht ausgeschlossen. Die Analyse und ihre Ergebnisse sind als exemplarisch zu betrachten, erheben demnach aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

3.1 Manipulativer Sprachgebrauch im Dritten Reich

Der Nationalsozialismus versuchte das deutsche Volk mit Mitteln der Sprache politisch, gesellschaftlich und wirtschaftlich unbewußt zu halten und dabei gleichzeitig auf eine frühere, primitive Stufe sprachlosen Denkens (als intuitives Erfassen charakterisiert) zurückzuwerfen. Der kritische Verstand sollte zugunsten des (verfälschten-verfälschenden) Gefühls ausgeschaltet werden.⁷⁷

Insbesondere in der frühen Forschung zum Sprachgebrauch im Dritten Reich gab es unterschiedliche Auffassungen darüber, wie es möglich war, die Bevölkerung zu manipulieren und ihren kritischen Verstand auszuschalten. So schrieb der Sprachwissenschaftler Utz Maas:

Was geschehen ist, brauchte keine Sprache. Wer von 1933 bis 1945 in Deutschland arbeitete oder auch nur lebte, trug damit zwangsläufig dazu bei, daß die politischen Verhältnisse Bestand hatten – mehr brauchte es nicht, um bei den faschistischen Verhältnissen mitzuspielen und sie zu reproduzieren. Davon zu unterscheiden ist der Sinn, den die Menschen ihrem Leben im Faschismus abgewannen – und der sie mitmachen ließ.⁷⁸

Dementsprechend kritisierte er die Eindimensionalität des Handlungsmodells der Sprachmanipulation und argumentierte stattdessen mit der damaligen Lebensrealität. So sei die Hoffnung auf eine nationale Revolution vor allem mit der Hoffnung auf das Ende der Wirtschaftskrise verbunden gewesen. Maas schlussfolgerte daraus: „Die Sprachpraxis erschließt sich also nur vor der Folie der gesellschaftlichen Integrationsmechanismen.“⁷⁹ Maßgebliche Werkzeuge für diese Integration wären nicht etwa der Sprachgebrauch, sondern die wirtschaftliche Situation sowie die brutale Repression durch den Nationalsozialismus gewesen.⁸⁰ Er weist damit zurecht auf ein

⁷⁷ Bork (1970). S. 5.

⁷⁸ Maas, Utz: Sprache im Nationalsozialismus: Macht des Wortes der Lähmung der Sprache, in: Bohleber, Werner; Drews, Jörg (Hrsg.): „Gift, das du unbewußt eintrinkst ...“. Der Nationalsozialismus und die deutsche Sprache. 1991: Bielefeld. S. 25 f.

⁷⁹ Ebd. S. 26.

⁸⁰ Vgl. ebd. S. 26 f.

komplexes Zusammenspiel mehrerer Faktoren hin. Fraglich ist nur, ob es nicht doch zu kurz greift, zu unterstellen, dass das Geschehene keine Sprache gebraucht hätte. Mit Christian A. Braun schrieb ein weiterer Sprachwissenschaftler diesbezüglich: „Die NSDAP war eine politische Partei, die öffentlich in Erscheinung trat [...]. Die Verbreitung der Ideologie (d.h. [sic] auch: das ‚Werben‘ für die Ideologie) vollzog sich primär durch Sprache, durch Propaganda [...].“⁸¹ Sprache, Ideologie und Propaganda stünden folglich in einem engen Zusammenhang.⁸² Ohne sie wären eine affirmative Grundhaltung in der Bevölkerung zur NSDAP und damit verbunden ihr politischer sowie gesellschaftlicher Erfolg wohl nicht möglich gewesen. Auch Bork sieht im Wort eine „Waffe gegen Wahrheit und Objektivität“, die propagandistisch geschickt eingesetzt wurde.⁸³ So entscheidend die wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation also war, die den Aufstieg des Nationalsozialismus begünstigte, so fahrlässig wäre es, diesen Prozess ohne den Sprachgebrauch im Dritten Reich zu denken.

Folglich ist es erstrebenswert, die stilistischen Merkmale des Sprachgebrauchs im Dritten Reich zu analysieren, um zu verstehen, wie die Nationalsozialist:innen die von Maas geschilderten für sie günstigen Ausgangsbedingungen für sich nutzen konnten. In den letzten Jahrzehnten wurde dies ausgiebig getan. So schrieb Braun beispielsweise:

In der Literatur werden [...] immer wieder folgende Merkmale als Stilistika des nationalsozialistischen Sprachgebrauchs genannt: Im Bereich der Lexik ein Bedeutungswandel (der sich vornehmlich auf den öffentlichen und offiziellen Handlungsbereich beschränkt), ideologisch geprägtes Vokabular, Neologismen sowie verschiedene Metaphern- und Begriffsfelder (Technik, Militär, Krieg und Kampf, Biologie, Sport, Religion). Weiterhin werden eine stark nominal geprägte Ausdrucksweise (Nominalstil) und hyperbolische Elemente (Superlative, superlativische Zahlenangaben, Dopplungen und Reihungen) genannt.⁸⁴

Auch Euphemismen oder der typisierende Singular werden immer wieder als Merkmale identifiziert.⁸⁵ Überdies sind Verrohung, Verleumdung, Schlagwörter, Abkürzungen sowie Pseudolegitimation häufig erwähnte Aspekte des Sprachgebrauchs im Dritten Reich.⁸⁶ Diese längst nicht vollständige Aufzählung zeigt bereits, dass der Gegenstand sehr komplex ist. Umso wichtiger ist es im Rahmen dieser Arbeit, die zu untersuchenden Aspekte einzugrenzen. Deshalb wird der Fokus mit Blick auf den späteren Vergleich zwischen AfD und NSDAP zunächst auf dem Vokabular und dem angestrebten Bedeutungswandel liegen. Anschließend soll die Metaphorik als eines der wichtigsten stilistischen Mittel näher erläutert werden, um daraus die Ziele des Sprachgebrauchs im Dritten Reich abzuleiten. Es wird bewusst darauf verzichtet, weitere Stilmittel im

⁸¹ Braun (2007). S. 5.

⁸² Vgl. ebd. S. 5 f.

⁸³ Bork (1970). S. 5 ff.

⁸⁴ Braun (2007). S. 223 f.

⁸⁵ Vgl. ebd. S. 224.

⁸⁶ Vgl. Bork (1970). S. 15, 28, 48 und 66.

Detail zu erklären. Einige davon werden sich im abschließenden Vergleich wiederfinden, andere sind weniger relevant für diese Arbeit.

3.1.1 Das Vokabular und der angestrebte Bedeutungswandel

Im Dritten Reich kennzeichnete sich der Sprachgebrauch des Nationalsozialismus zum Teil durch ein neuartig wirkendes Vokabular. Dieses umfasste nicht nur Neologismen, sondern auch eine Neubesetzung beziehungsweise Umdeutung vieler Begriffe. Gerade in der älteren Forschung zum Nationalsozialismus wird davon ausgegangen, dass sich im Dritten Reich innerhalb weniger Jahre ein Bedeutungswandel vollzogen habe. Was sonst oft mehrere Jahrzehnte dauert, soll hier also in kürzester Zeit geschehen sein. In moderneren Sprachanalysen wird hingegen eine klare Trennung zwischen offiziellem und privatem Sprachgebrauch vollzogen, weil die vermeintlich veränderte Bedeutung eines Begriffs es oft nicht bis in die Lebensrealität der Gesellschaft schaffte.⁸⁷ Damit ist gemeint, dass beispielsweise der Bedeutungswandel eines Wortes maßgeblich dem offiziellen Bereich, also der Parteiorganisation zuzuschreiben ist, nicht aber zwangsläufig von der breiten Bevölkerung im privaten Bereich geteilt wurde.⁸⁸ Ein anschauliches Beispiel ist der Ausdruck ‚Propaganda‘, der positiv umgedeutet werden sollte. So erließ der einflussreiche NSDAP-Politiker Joseph Goebbels mehrere Presseanweisungen, in denen er auf die Wertschätzung des Begriffs hingewiesen hatte. Trotzdem setzte sich die Aufwertung nicht durch und ‚Propaganda‘ blieb in einem großen Teil der Bevölkerung ein Synonym für ‚Lüge‘.⁸⁹ Insofern gibt es durchaus Grund zur Annahme, dass solch ein manipulativer Bedeutungswandel einerseits ein langwieriger Prozess ist und andererseits nicht losgelöst von vielen gesellschaftlichen und politischen Faktoren betrachtet werden kann.

Unabhängig vom jeweiligen Erfolg lässt sich dennoch festhalten, dass es das Ziel der Nationalsozialist:innen war, einen Bedeutungswandel auch im privaten Bereich zu etablieren, woraus sich die Relevanz einer tiefergehenden Analyse des Vorgehens ergibt. Nach Braun gibt es zwei größere Komplexe, in die sich der angestrebte Bedeutungswandel unterteilen lässt: Einerseits die Umwertung (Auf- oder Abwertung) und andererseits die Umdeutung von Ausdrücken. So wurden das eigentlich positive Wort ‚Objektivität‘ ab- und der Ausdruck ‚rücksichtslos‘ aufgewertet.⁹⁰ Während die Umwertung also entweder ins Positive oder Negative erfolgt, ist es bei der Umdeutung von Begriffen differenzierter. Braun nennt dahingehend die Kategorien „Be-

⁸⁷ Vgl. Braun (2007). S. 231 f.

⁸⁸ Vgl. ebd. S. 232.

⁸⁹ Vgl. ebd. S. 236.

⁹⁰ Vgl. ebd. S. 232 f.

deutungserweiterung, Bedeutungsverengung sowie Rekodierung“, wobei die Grenzen als fließend zu verstehen sind.⁹¹ Begriffe wie ‚Blutvergiftung‘, die neben ihrer eigentlichen (hier medizinischen) Bedeutung eine zusätzliche erhalten (in diesem Fall der Verfall einer Rasse oder eines Volkes), fallen in die Kategorie der Bedeutungserweiterung.⁹² Eine Bedeutungsverengung wird hingegen beispielhaft durch das Wort ‚Schulung‘ repräsentiert, das zu Zeiten des Dritten Reichs ausschließlich im Kontext der „Erziehung des Volksgenossen zum Nationalsozialismus“ verwendet werden sollte.⁹³ Alle anderen Bedeutungen sollten demnach gestrichen werden. Die Kategorie der Rekodierung umfasst schließlich all jene Begriffe, die einer derart semantischen Veränderung unterliegen, dass die ursprüngliche Bedeutung weder verengt, noch erweitert wurde. Beispielhaft ist der Ausdruck ‚Volk‘, der „seit dem Humanismus als ‚Gesamtheit der durch Sprache, Kultur und Geschichte verbundenen (und zu einem Staat vereinten) Menschen‘ [...] verstanden“ wurde.⁹⁴ Im offiziellen Sprachgebrauch definierten die Nationalsozialist:innen das ‚Volk‘ jedoch über Kriterien wie Rasse, gemeinsame Abstammung, Geschichte, Sprache und Kultur. „Die ‚zu einem Staat vereinten Menschen‘ wurden durch eine ‚naturhafte Gemeinschaft‘ ersetzt [...]“.⁹⁵ Somit unterlag die Bedeutung einer umfänglichen Veränderung.

Hinsichtlich des Vokabulars im Dritten Reich werden auch Neologismen immer wieder als wichtiges Merkmal genannt. Dabei sind diese nicht so zahlreich vorhanden, wie es ein großer Teil der Forschungsliteratur vermuten ließe. „Die meisten Neubildungen sind in erster Linie in den Benennungen der Parteiorganisationen bzw. der Partei unterstellten, gesellschaftlichen Organisationen und Einrichtungen zu sehen [...]“.⁹⁶ Ein recht häufig auftretendes Merkmal ist dafür die Verwendung von Komposita. Besonders auffällig sind Analogiebildungen zu vorher existierenden Bezeichnungen (‚Negerfrage‘ und ‚Judenfrage‘) und „die Frequenz, in der Reich, Volk und Rasse als Bestimmungswörter anzutreffen sind.“⁹⁷ Nicht jedes dieser Wörter muss aber zwangsläufig im Nationalsozialismus entstanden sein. ‚Rassenseele‘ oder ‚Rassenhygiene‘ existierten beispielsweise schon im 19. Jahrhundert.⁹⁸

3.1.2 Die Metaphorik

Ebenso wenig neuartig, aber dafür von großer Bedeutung war die Metaphorik des Sprachgebrauchs im Dritten Reich. Biologische, technische, kriegerische oder religiöse Metaphern sind

⁹¹ Ebd. S. 234 f.

⁹² Vgl. ebd. S. 234.

⁹³ Ebd. S. 234.

⁹⁴ Ebd. S. 236.

⁹⁵ Ebd.

⁹⁶ Ebd. S. 240.

⁹⁷ Ebd. S. 241.

⁹⁸ Vgl. ebd. S. 241 f.

nicht exklusiv den Nationalsozialist:innen zuzuschreiben, sondern existierten bereits zuvor.⁹⁹ Dennoch waren sie ein bedeutender Bestandteil ihres Sprachgebrauchs und wichtig für das Ziel, die Bevölkerung zu manipulieren. Hinter der technischen Metaphorik vermutet Klemperer in seiner „LTI“ beispielsweise eine Mechanisierung des Individuums:

Jeder soll Automat in der Hand des Vorgesetzten und Führers, zugleich auch Druckknopfbetätiger der ihm unterstellten Automaten sein. Aus dieser [...] verhüllenden Konstruktion heraus ergibt sich das Übermaß der LTI-Wendungen aus dem Gebiete der Technik, die Masse der mechanisierenden Wörter.¹⁰⁰

Die Menschen wurden vom Nationalsozialismus ‚eingegliedert‘, ‚eingesetzt‘, ‚organisiert‘, ‚geprägt‘ und ‚geformt‘ oder gar ‚gleichgeschaltet‘. Ein derart mechanischer Gebrauch der Sprache führte dazu, dass Menschen ‚nicht mehr qualitativ, sondern nur noch quantitativ beurteilt‘ wurden.¹⁰¹ Es gab demzufolge keine Subjekte mehr. Stattdessen wurde die Bevölkerung durch den technischen Sprachgebrauch zu Objekten. Nicht etwa die Selbstständigkeit oder das individuelle Handeln der Menschen stand im Mittelpunkt, sondern ihre rasche Verfügbarkeit zum Zweck des Nationalsozialismus.¹⁰² So überrascht es auch wenig, dass sich die Nationalsozialist:innen ausgiebig einer ausgeprägten Sportmetaphorik bedienten, die zwar zur damaligen Zeit vergleichsweise modern gewirkt haben muss, aber nicht von ihnen erfunden wurde. Allerdings dürfte ihre Verwendung in einer Gesellschaft, die bereits zu Beginn des Jahrhunderts zunehmend eine Vorliebe für Sportarten wie Boxen oder Fußball entwickelt hatte, eine besondere Nähe zum Volk suggeriert haben.

In diesem Zusammenhang ist es auch nicht unerheblich, dass der Gebrauch von Metaphern einen Sachverhalt nicht nur veranschaulichen, sondern auch eine Reduktion von Komplexität bewirken kann. Beispielsweise entfaltet das Bild eines sportlichen Wettkampfs nahezu zwangsläufig eine Polarisierung der Welt in zwei Teile: Zwei Gegner, die ‚kämpfen‘ oder ‚ringen‘.¹⁰³ Komplexe Konflikte konnten durch diesen Sprachgebrauch auf einen simplen Schwarz-Weiß-Kontrast reduziert werden. Vor allem aber sollten die Grenzen zwischen Sport und Krieg verwischt werden, um den Umgang mit Gewalt in der breiten Bevölkerung zu normalisieren.¹⁰⁴ So wurden Kriegs-, Politik- und Sportsprache teilweise auch vermischt. Die NSDAP war beispielsweise keine Parteiorganisation, sondern eine ‚Bewegung‘. Ein Ausdruck, der Dynamik verkörpert und Menschen zur Aktion treiben sollte. Ebenso wie ‚Blitzmarsch‘, ‚Volkssturm‘ oder ‚Sturmschritt‘ steht ‚Bewegung‘ für Schwung, gleichzeitig aber auch für eine gewisse Hektik, die

⁹⁹ Vgl. ebd. S. 245.

¹⁰⁰ Klemperer (2018). S. 173.

¹⁰¹ Bork (1970), S. 19.

¹⁰² Vgl. ebd.

¹⁰³ Vgl. Braun (2007). S. 249 f.

¹⁰⁴ Vgl. Bork (1970). S. 17.

der Bevölkerung zu verstehen gab, dass es keine Zeit zum Denken gebe.¹⁰⁵ Aktion statt Reaktion also – zumal Bewegung das Gegenteil von Stillstand ist und somit in einer positiven Deutung Fortschritt implizieren kann.

Auf ganz ähnliche Weise instrumentalisierten die Nationalsozialist:innen auch die Metaphorik aus dem Bereich der Biologie. Genau wie die Sportmetaphorik bot sie sich geradezu dafür an, die zunächst angestrebte Bipolarität der Welt zu konstruieren und zu betonen: Auf der einen Seite der ‚Volkskörper‘ und andererseits die ‚Parasiten‘, ‚Bakterien‘, ‚Schmarotzer‘ oder ‚Schädlinge‘, an denen dieser ‚erkrankte‘.¹⁰⁶ Ob nun aber Metaphern aus den Bereichen Sport und Krieg oder aus jenen der Technik und Biologie, sie alle haben in der nationalsozialistischen Anwendung vor allem gemein, dass sie den Sprachgebrauch radikalisierten und von menschlichen Regungen abstrahierten. Sie alle dienten als Vorbereitung für die Bereitschaft zur Gewalttätigkeit oder Unmenschlichkeit. Erst die Radikalisierung der Sprache und dann die des Menschen. Gerade die Wehrhaftigkeit, durch die der Sprachgebrauch im Dritten Reich gekennzeichnet ist, steht stellvertretend für eine extreme Radikalität.¹⁰⁷ Zum Beispiel wurden durch die radikale Metaphorik die Grenzen zwischen dem Nationalsozialismus und allen anderen (als homogene Outgroup, nämlich die der ‚Feinde‘) gezogen – insbesondere zu Menschen jüdischen Glaubens. Hierfür bot sich gerade die biologisch geprägte Metaphorik an, die bereits seit dem 16. und 17. Jahrhundert vor allem in antijüdischen Texten vorkam und somit eine reichhaltige sprachliche Tradition hatte. Der Nationalsozialismus sammelte die geschichtlichen, geistigen und politischen Strömungen in der deutschen und sogar in der europäischen Geschichte ein und versuchte sie häufig gekleidet in metaphorische Sprachbilder in sich zu vereinen. „Dabei wurde das fremde Geistesgut so verfälscht und verzerrt, bis es den [eigenen] Zielen [...] entsprach.“¹⁰⁸ Es entwickelte sich eine pseudo-wissenschaftliche Weltanschauung, die die Vorhaben des Nationalsozialismus aus archaischer, religiöser und eben biologischer Sicht rechtfertigen sollte.¹⁰⁹

Die genannten Beispiele verdeutlichen die vielleicht wichtigsten Ziele des metaphorischen Sprachgebrauchs im Dritten Reich: Zum einen diente er der Legitimation der eigenen Ideologie, was sich gerade anhand der biologischen Metaphorik anschaulich aufzeigen lässt. Zum anderen sollten komplexe Sachverhalte stark vereinfacht und so dem Volk mit einem nationalsozialistischen Filter nähergebracht werden.¹¹⁰ Dass letztendlich das Rationale durch den Mythos ersetzt

¹⁰⁵ Vgl. ebd. S. 19.

¹⁰⁶ Vgl. Braun (2007), S. 251.

¹⁰⁷ Vgl. Bork (1970), S. 20.

¹⁰⁸ Ebd. S. 67.

¹⁰⁹ Vgl. ebd. S. 68–71.

¹¹⁰ Vgl. Braun (2007), S. 245.

wurde und die Verantwortung des Einzelnen der Unterwerfung und dem Gehorsam wich,¹¹¹ ist unter anderem auf diesen nationalsozialistischen Filter zurückzuführen, der die Verleumdung und Abwertung des Gegners in einer kaum vergleichbaren Radikalität verbalisierte. Bork schrieb diesbezüglich:

Die Absicht der ‚negativen Propaganda‘ war klar: durch Lächerlich- und Verächtlichmachung, durch Diffamierung, Hohn und Haß sollte die ‚rücksichtslose‘ psychische Vernichtung des Gegners durchgeführt werden – bis zur angestrebten physischen Vernichtung war es dann nur noch ein kleiner Schritt.¹¹²

Dafür wurden die demokratische Idee und ihre Repräsentant:innen sprachlich abgewertet,¹¹³ aber auch zutiefst bedroht, beleidigt und angegriffen. Die moralische Vernichtung des Gegners hat sich dementsprechend an den stärksten und vernichtendsten Vokabeln bedient.¹¹⁴ Ebenso abwertend und geringschätzend sei mit dem Ausland und ihren Persönlichkeiten umgegangen worden. Sachgerechte Darstellungen in der Presse wären vermieden worden, wohingegen „massive Anschuldigungen, Beleidigungen oder Verhöhnungen“ bevorzugt wurden.¹¹⁵ Vor allem aber sei es die Verbalisierung des Antisemitismus gewesen, die in der damaligen Gesellschaft Zuspruch erhielt. „Der Nationalsozialismus verhalf den latent vorhandenen psychologischen Bedingungen der Masse zu ihrem Ausdruck. Die Menschen wollten hassen, also gab ihnen der Nationalsozialismus den Antisemitismus“, so Bork.¹¹⁶ Zwar war es nicht der Nationalsozialismus, der den Menschen den Antisemitismus gab, als hätte er ihn erfunden. Aber er wusste die bereits latent vorhandene antisemitische Grundstimmung für sich zu nutzen. Womöglich schließt das auch den Kreis zu den am Anfang des Kapitels beschriebenen Ansichten von Maas: Die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedingungen waren zwar der Nährboden der nationalsozialistischen Ideologie, aber durch den Sprachgebrauch wurde dieser erst entsprechend verwendet.

3.2 Björn Höckes Rede im Vergleich

Im zweiten Teil dieses Kapitels werden nun drei Quellen aus der Zeit des Nationalsozialismus anhand verschiedener Schwerpunkte untersucht und mit der im zweiten Kapitel analysierten Höcke-Rede verglichen. Dadurch sollen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Nationalsozialist:innen und Höcke hinsichtlich des manipulativen Sprachgebrauchs festgestellt werden, um letztendlich allgemeinere Schlussfolgerungen bezüglich der rhetorischen Strategie der AfD ableiten zu können. Die Schwerpunkte, auf die die Analysen der drei NS-Quellen sich

¹¹¹ Vgl. Bork (1970), S. 66.

¹¹² Bork (1970), S. 29.

¹¹³ Vgl. ebd. S. 29 f.

¹¹⁴ Vgl. ebd. S. 30 ff.

¹¹⁵ Ebd. S. 33 ff.

¹¹⁶ Ebd. S. 36.

jeweils fokussieren, wurden bewusst und maßgeblich durch die Ergebnisse der bisherigen Arbeit bestimmt. Dadurch soll die Vergleichbarkeit der Untersuchungsobjekte gewährleistet werden.

3.2.1 NS-Beispiel 1 – Diskriminierender und polarisierender Sprachgebrauch

Am 27. Februar 1925 hielt Adolf Hitler bei einer großen Massenversammlung zur Neugründung der NSDAP eine Rede im Münchener Bürgerbräu-Keller.¹¹⁷ Aus gleich zwei Gründen eignet sich diese für einen Vergleich mit der Höcke-Rede aus Kapitel 2: Einerseits ist der relative Zeitpunkt ähnlich. Wie die AfD im Jahr 2019 stand auch die NSDAP 1925 am Anfang ihrer politischen Laufbahn. Auf der anderen Seite gibt es inhaltliche Parallelen, die eine Gegenüberstellung interessant machen.

Und sehen Sie, damit kommen wir zur prinzipiellen Frage, von deren Beantwortung das Schicksal der deutschen Nation abhängen wird, zu der Frage nämlich: Wird es in Deutschland noch möglich sein, die Masse derjenigen, die nicht mehr an ihr Volkstum glauben, sondern in jedem Feinde mehr den Bruder sehen als in dem eigenen Volksgenossen, der partei- oder weltanschauungsmäßig von ihnen getrennt ist, wird es gelingen, diese große Masse zurückzuführen zu einer einheitlichen Volksgemeinschaft? Ja oder Nein? Wenn diese Frage nicht in günstigem Sinne gelöst wird, ist die deutsche Nation verloren.¹¹⁸

Bereits zu Beginn der Rede fallen zwei rhetorische Mittel auf, die auch Höcke in seinem Sprachgebrauch nutzt: Erstens geht es Hitler darum, möglichst viele Menschen hinter einem Ziel zu vereinen und dafür deutet er eine vorher anonyme ‚Masse‘ zu einer ‚Volksgemeinschaft‘ (bestehend aus ‚Volksgenossen‘) um. Bei Höcke waren dies die ‚Freunde‘ bestehend aus ‚gleichgesinnten Patrioten‘.¹¹⁹ Um dieses Ziel zu erreichen, braucht es zweitens eine Polarisierung in zwei Teile. Der ‚Feind‘ und der ‚Volksgenosse‘ sind im Zitat das eine Beispiel, das andere ist die Zuspitzung der ‚prinzipiellen Frage‘ auf die Antworten ‚Ja oder Nein‘. Entweder gibt es also die Entscheidung für den ‚Volksgenossen‘ oder die für den ‚Feind‘ (und somit gegen den ‚Volksgenossen‘).

Die große Parallele zur Höcke-Rede ist hier der Vorgang des Trennens, der in Kapitel 2.1 im Zuge des Konzepts der diskriminierenden Sprechakte näher erläutert wurde. Im weiteren Verlauf spricht Hitler von „10 Millionen Nationalgesinnten“, denen „18 bis 20 Millionen Antinationalgesinnte gegenüber“ stehen würden.¹²⁰ Er trennt die Bevölkerung also nicht nur in zwei Teile, sondern distanziert sie diskriminierend voneinander, indem er den einen Teil als nationalgesinnt positiv (‚Volksgemeinschaft‘, Ingroup) und den anderen als antinationalgesinnt negativ

¹¹⁷ Vgl. Adolf Hitler: Rede zur Neugründung der NSDAP am 27. Februar 1925 in München, abgedruckt in: Bauer, Kurt (2008): Lehrveranstaltung „Schlüsseltexte und -dokumente zur Geschichte des Nationalsozialismus“. Aufgerufen am 02.09.2020 unter: http://www.kurt-bauer-geschichte.at/PDF_Lehrveranstaltung%202008_2009/07_Hitlerrede_1925-02-27.pdf. Ursprünglich veröffentlicht in: Institut für Zeitgeschichte (Hrsg.): Hitler, Adolf: Reden, Schriften, Anordnungen. Februar 1925 bis Januar 1933. Band 1: Die Wiedegründung der NSDAP. Februar 1925 – Juni 1926. Hrsg. und kommentiert von Clemens Vollnhals. München: 1992. S. 13-28.

¹¹⁸ Ebd. S. 2.

¹¹⁹ Vgl. Die Aufrechten [YouTube] (2020). 00:04:09–00:05:27.

¹²⁰ Hitler (1925). S. 2.

konnotiert (‚Masse‘, Outgroup). Damit spricht er auch das menschliche Bedürfnis an, lieber zu einer ‚Gemeinschaft‘ als zu einer anonymen ‚Masse‘ zu gehören. Durch die Bezeichnung der ‚Antinationalgesinnten‘ gibt es zudem einen Gegensatz, der suggeriert, dass die Outgroup nicht nur anders ist und neben der Ingroup existiert, sondern dass sie auch gegen die ‚Nationalgesinnten‘ ist und sie somit aktiv bedroht. Höcke erzielt auf dem Kyffhäusertreffen 2019 dieselbe Wirkung, als er von den ‚Anti-Deutschen‘ und den ‚Multikulturalisten‘ im Gegensatz zur ‚bürgerlich-patriotischen‘ AfD spricht.¹²¹ Durch klare Trennung und die mitschwingende Drohung versuchen beide, die Bevölkerung zu verunsichern und sie anschließend für sich zu gewinnen. Für diesen Vorgang unterstellen sie ihrer Aufgabe eine historische Bedeutung, der sie sich verpflichtet sehen und die sie mit Nachdruck als eine Art Schirm inszenieren, unter dem große Teile der anonymen ‚Masse‘ zur ‚Gemeinschaft‘ mobilisiert werden sollen. So baut Höcke beispielsweise immer wieder das Adjektiv ‚historisch‘ ein, um seinen Handlungen eine gewisse Dringlichkeit und epochale Wucht zu verleihen. Auch Hitler spricht davon, „daß dem deutschen Volke eine große Schicksalsfrage vorgelegt erscheint, von deren Beantwortung und Lösung Sein oder Nichtsein unseres Volkes für alle Zukunft abhängen wird.“¹²² Die Bedeutung der Worte könnte kaum größer sein, wenn davon ‚Sein‘ oder ‚Nichtsein‘ abhängt, wenn es also um Existenz oder Nicht-Existenz geht. Vor allem aber sagt Hitler damit, dass der Ausgang dieser Situation davon abhängt, ob sich das Volk für die ‚Nationalgesinnten‘, oder ob es sich für die ‚Antinationalgesinnten‘ entscheidet. Letzteres sei ihm zu Folge „das Unheil des deutschen Volkes.“¹²³ Damit reduziert er jegliche Komplexität der politischen und gesellschaftlichen Realität auf eine simple Entscheidung: Entweder das eigene Volk und somit die vermeintlich ‚Guten‘, oder gegen das eigene Volk und somit für die vermeintlich ‚Bösen‘, die von Hitler hier durch diskriminierenden Sprachgebrauch als die ‚Feinde‘ dargestellt werden.

Diese Parallele zur Höcke-Rede ist kein Einzelfall. In beiden Reden werden eigene Standpunkte stets von einem Feindbild abgegrenzt, um einerseits die Outgroup zu schwächen, andererseits sich selbst aber an dieser Schwächung hochzuziehen und so die Argumentation der Ingroup zu stärken und zu rechtfertigen. Im weiteren Verlauf seiner Rede diskreditiert Hitler beispielsweise die bürgerlichen Parteien als „die geborenen Pazifistenklubs“, denen „die Angriffskraft und die Angriffslust“ fehle und die immer glücklich gewesen wären, selbst „nicht angegriffen zu werden“.¹²⁴ Ebenso wie Höcke, der die Linken, die SPD und die CDU ‚zusammengedrückt‘ in der

¹²¹ Vgl. Die Aufrechten [YouTube] (2020). 01:04:02–01:04:27.

¹²² Hitler (1925). S. 2.

¹²³ Ebd.

¹²⁴ Ebd. S. 4.

Mitte als austauschbar und rückwärtsgewandt beschreibt,¹²⁵ zielt auch Hitler darauf ab, die bürgerlichen Parteien nicht nur pauschal als eine homogene Gruppe darzustellen, sondern sie gleichzeitig abzuwerten. Höcke nutzt die Synekdoche „Altparteien“,¹²⁶ Hitler spricht wiederum von den „alten Parteien“,¹²⁷ um diese Wirkung zu verstärken. Beide differenzieren nur dann, wenn es darum geht, den politisch größten Gegensatz in der Parteienlandschaft gesondert zu diskriminieren. Hitler stellt der für ihn homogenen und nur um ihre Erhaltung kämpfenden bürgerlichen Bewegung die Linken gegenüber, die „für den Sieg ihres Programms, für die Durchführung ihrer Ziele“ kämpfe.¹²⁸ „Dieses Ziel aber heißt: Zerschlagung des Vaterlandes, Vernichtung der Nation, Zertrümmerung der nationalen Wirtschaft und Aufrichtung der internationalen, jüdischen Finanzhegemonie.“¹²⁹ In Höckes Rede sind es die Grünen, die den politisch stärksten Gegensatz zur AfD verkörpern und so eine besondere Aufmerksamkeit erhalten. Hitler spricht allerdings noch radikaler und offensichtlicher aus, was Höcke mit Hyperbeln wie ‚Deutschland-Hassern‘ nur umschreibt.¹³⁰

Womöglich ist das im Kontext der diskriminierenden und polarisierenden Sprache bereits der größte Unterschied zwischen den beiden Reden: Hitler benennt die Outgroup nicht nur konsequent beim Namen, sondern nutzt dabei häufig eine sehr direkte und kaum zweideutige Sprache. Im Mittelteil seiner Rede sagt Hitler, dass es im politischen ‚Ringens‘ nur zwei Möglichkeiten gebe: „Entweder der Feind geht über unsere Leiche oder wir über die seine. [...] Der Kampf gegen diese Weltpest [...] ist gesichert [...], wenn auf der letzten Werkstatt und letzten Fabrik die Hakenkreuzfahne weht, und der letzte Sowjetstern [...] verschwunden ist.“¹³¹ Deutlicher und radikaler kann er kaum sagen, dass es ihm um die komplette Ausschaltung des politischen Gegners geht. Höcke ist hingegen darum bemüht, die für die AfD typische ausweichende Rhetorik anzuwenden und bleibt damit im Ungefähren. Das zeigt sich insbesondere im Unterschied zu Hitlers Ansicht über „[den Juden], der auf der einen Seite als kapitalistischer Tyrann die Massen zur Verzweiflung trieb, um auf der anderen diese Verzweiflung so lange zu steigern, bis die Massen endlich reif wurden zum Instrument in seiner Faust.“¹³² Er benennt das Feindbild hier eindeutig. Höcke hingegen unterstellt in seiner Rede den ‚Altparteien‘, dass ihr System den ‚schwerreichen Energiespekulanten‘ die Taschen füllen würde.¹³³ Damit vermittelt er zwar eine

¹²⁵ Vgl. Die Aufrechten [YouTube] (2020).01:04:02–01:04:27

¹²⁶ Ebd.

¹²⁷ Hitler (1925). S. 10.

¹²⁸ Ebd. S. 5.

¹²⁹ Ebd.

¹³⁰ Vgl. Die Aufrechten [YouTube] (2020). 1:03:40–1:04:10.

¹³¹ Hitler (1925). S. 6.

¹³² Ebd. S. 4.

¹³³ Vgl. Die Aufrechten [YouTube] (2020). 00:33:36–00:33:56.

ähnliche Botschaft wie Hitler, bleibt mit seinen Bezeichnungen aber auf einer Ebene, die im Gegensatz zur Hitler-Aussage interpretiert werden kann: Wen meint er? Und wie meint er es? Beide spalten sich durch Vorwürfe und Diskriminierung von der Outgroup ab, doch Hitler macht dies hier mit größerem Nachdruck und einem erheblich radikaleren Sprachgebrauch.

Die Deutlichkeit, mit der Hitler seine Standpunkte erklärt, zeigt sich auch, als er offen über seine Strategie der Polarisierung spricht:

Es ist schon sehr schwer, ein Ziel aufzustellen für 10.000 Menschen, aber es ist noch schwieriger, ein Ziel aufzustellen für diese 10.000, das aus 16 oder 20 Einzelzielen besteht. [...] Deshalb aber ist es praktisch notwendig, daß man ein Ziel aufstellt und auf dieses eine Ziel eine möglichst große Masse von Menschen vereinigt und geschlossen zum Angriff ansetzt.¹³⁴

Und er schlussfolgert: „Deshalb [...] ist es notwendig, wenige Kriegsziele aufzustellen und nur einen Feind zu wählen, auf daß es jeder sehen kann: Dieser ist der Schuldige allein.“¹³⁵ Höcke verfolgt die gleiche Strategie mit den gleichen Zielen. „Wir“ gegen „die“ – diskriminierende Sprechakte als Werkzeug zur Manipulation und Polarisierung, um den jeweiligen Kontext zu simplifizieren und eine Entscheidung der Bevölkerung auf zwei Optionen zu verkürzen. Doch bei den taktischen Mitteln gibt es, gerade was die Eindeutigkeit der Aussagen anbelangt, Unterschiede, die letztendlich wohl auf die gesellschaftlichen Bedingungen zurückzuführen sind. Wenn Hitler offen sagt, dass er und die Partei das Parlament ablehnen,¹³⁶ dann wohl nur, weil die Demokratie in der Weimarer Republik noch nicht lange Bestand hatte und Zweifel an ihrer Funktionsfähigkeit bei einem großen Teil der Bevölkerung bereits vorhanden waren.

Im heutigen Deutschland ist die demokratische Grundordnung nicht nur gesellschaftlich etablierter, sondern auch politisch durch Gesetze und Institutionen wie das Grundgesetz oder den Verfassungsschutz besser abgesichert. Deshalb muss sich die AfD andere Wege einfallen lassen, um das Ansehen der Demokratie in der Bevölkerung zu untergraben. Zweifel gegen sie müssen also erst überzeugend gesät werden, bevor ein offensichtlicher Angriff erfolgen kann. Die in Kapitel 2 beschriebene Mehrdeutigkeit zählt womöglich deshalb zum insgesamt taktisch bewusst eingesetzten sprachlichen Instrumentarium der AfD. Entsprechend lässt sich auch die Absicht der AfD interpretieren, sich zumindest für den Moment als bürgerliche Partei zu inszenieren. Ebenso wie die Demokratie seit Jahrzehnten in Deutschland fest etabliert ist, ist es auch der Ausdruck des ‚Bürgerlichen‘ als Oberbegriff für sich innerhalb der freiheitlich-demokratischen Grundordnung befindlichen Ansichten. Diese versucht die AfD mit ihrem Sprachgebrauch zu vereinnahmen und womöglich auch umzudeuten, wofür es die Bezeichnung als bürgerliche Partei braucht. Hitlers Rede war wiederum an die Arbeiterklasse adressiert.¹³⁷ Diese ist

¹³⁴ Hitler (1925). S. 7.

¹³⁵ Ebd.

¹³⁶ Vgl. ebd. S. 9.

¹³⁷ Vgl. ebd.

als heutiges politisches Subjekt aber so umstritten, dass eine derartige Adressierung aus Sicht der AfD keinen Sinn machen würde. Die Kategorisierung der Gesellschaft ist eben komplexer geworden,¹³⁸ was einen diesbezüglichen Vergleich der beiden Reden auch erschwert. Als große Parallele bleibt aber, dass sowohl Hitler als auch Höcke eine möglichst breite Bevölkerungsschicht gegen ein Feindbild mobilisieren wollen. Das Ziel, die Bevölkerung dafür in zwei Pole zu teilen, bleibt trotz der Schwierigkeiten für die AfD ebenfalls gleich. Denn eine bipolare Anschauung nimmt jeder gesellschaftlichen Debatte die Komplexität: ‚Wir‘ oder ‚die‘. ‚Die‘ gegen ‚uns‘. Eine vermeintlich einfache Entscheidung.

3.2.2 NS-Beispiel 2 – Mobilisierung der vermeintlichen Opfer

Die Spaltung der Gesellschaft in ‚wir‘ und ‚die‘ ist der eine Teil des Prozesses, um möglichst viele Menschen hinter sich bringen zu können. Wie die Analyse der Höcke-Rede zeigen konnte, ist ein weiterer wesentlicher Bestandteil die Zuteilung von klaren Täter- und Opferrollen. Hitlers Schuldzuweisung an ein konkretes Feindbild zeigt, dass dieses Prinzip auch im Nationalsozialismus eine Rolle spielte. Insbesondere in der Zeit vor der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 lassen sich in zahlreichen Quellen ähnliche Vorgehensweisen finden. Über die Polarisierung und Diskriminierung der Outgroup hinaus ging es oft darum, Menschen für die Ingroup zu gewinnen, indem ihnen aufgezeigt wurde, wie die Outgroup ihnen vermeintlich schadete. Es wurde versucht, diese Menschen in das ‚Wir‘ zu integrieren und sie gleichzeitig gegen die Outgroup aufzuhetzen und zu mobilisieren. Dafür musste die Ingroup in eine Opferrolle gebracht werden, in der die Schwelle zum bildlichen ebenso wie wörtlich zu verstehenden Angriff auf die Outgroup kleiner wurde. Exemplarisch dafür steht ein Text von Joseph Goebbels vom 31. August 1930 für die Gauzeitung ‚Der Angriff‘, der später in einer Aufsatzsammlung abgedruckt wurde. Wenige Tage vor der Reichstagswahl wendete sich Goebbels „an das schaffende deutsche Volk!“¹³⁹

Bereits anhand der Überschrift wird deutlich, was seine Intention ist. Das Adjektiv ‚schaffend‘ soll die Ansprache an das Volk persönlicher und schmeichelnder gestalten. Es soll ihm vermitteln, dass es die Macht hat, etwas zu schaffen und zu bewegen. Gleichzeitig wird ein Gegensatz erzeugt, der für die Zuordnung der Täter- und Opferrollen entscheidend ist: Auf der einen Seite das ‚schaffende‘ Volk und auf der anderen Seite die Gegner des Volkes, als die sich im weiteren Verlauf des Textes die regierenden Parteien herausstellen, die das Volk, obwohl es ‚schaffend‘ ist, ausbremsen. Deutlich wird das beispielsweise an dieser Stelle des Artikels:

¹³⁸ Vgl. Jörges, Hans-Ulrich: Die Ausgestossenen, in: Stern Nr. 10, 2. März 2017. S. 18.

¹³⁹ Goebbels, Joseph: „An das schaffende deutsche Volk!“, in: Der Angriff vom 31. August 1930, abgedruckt in: Joseph Goebbels (Autor), Hans Schwarz von Berk (Hrsg.): Der Angriff. Aufsätze aus der Kampfzeit. 1935: München, Franz Eher. S. 87.

Das ganze schaffende deutsche Volk schmachtet unter unerträglichem Druck, die Wirtschaft bricht zusammen, Streiks und Aussperrungen erschüttern das gesamte Volksleben. Die Steuern wurden auf diktatorischem Wege um Milliarden erhöht, statt Ruhe und Ordnung, Anarchie und Bürgerkrieg, statt Frieden Aufruhr und schleichende Revolution.¹⁴⁰

Und Goebbels schlussfolgert: „[...] über dem Volk regiert in schamloser Tyrannei ein verächtlicher Haufen von demokratisch-pazifistischen Erfüllungs- und Tributparteien, die sich den Teufel um das Wohl des arbeitenden Deutschlands kümmern.“¹⁴¹ ‚Schaffen‘ ist in diesem Kontext also auch als ‚arbeitend‘ zu betrachten. Goebbels will dem ‚arbeitenden‘ Deutschland signalisieren, dass es unter der ‚diktatorischen‘ Politik trotz seiner Bemühungen leidet und so Zweifel an der Regierung erzeugen. Auch anhand der Höcke-Rede lassen sich viele solcher Beispiele anführen. Als der AfD-Politiker das Konzept von den ‚Anywheres‘ und ‚Somewheres‘ erklärt, spricht er davon, dass Letztere „von den Multikultispinnern und den linksgrünversifften Globalisierungsextremisten drangsaliert und ausgepresst werden.“¹⁴² Sowohl Höcke als auch Goebbels sprechen damit all jene innerhalb der Gesellschaft an, die sich selbst in einer misslichen Lage sehen und versichern ihnen, dass sie keine Schuld an ihrer Situation haben, sondern die Politik versagt hat. Beide kommen inhaltlich dann zu einem ähnlichen Fazit. Höcke schließt seine Rede mit den Worten: „Der Osten steht auf. Holen wir uns unser Land zurück!“¹⁴³ In Goebbels Artikel ist das Ende ebenfalls sehr kämpferisch formuliert: „Schaffendes deutsches Arbeitervolk! Wieder einmal, vielleicht das letztemal [sic!], ruht dein Schicksal in deiner eigenen Hand. Der Stimmzettel ist deine Waffe. Wehre dich!“¹⁴⁴ Hier werden auch Parallelen zum Aufbau und somit zur Makroebene deutlich: Zunächst geht es um Polarisierung, dann um Diskriminierung sowie Spaltung und schließlich folgt der Aufruf zum Handeln.

All der Hass gegenüber der Outgroup, den sie im vorherigen Verlauf jeweils geschürt haben, wird auf das große Ziel projiziert: Die Mobilisierung einer möglichst großen Masse zum Angriff auf den Gegner. Eine große Parallele zwischen der Höcke-Rede und dem Goebbels-Artikel ist dahingehend auch, dass sie die demokratischen Strukturen in Frage stellen, indem sie den jeweiligen Status-quo der Gesellschaft mit einer Diktatur vergleichen. Bei Goebbels ist die Rede von „Ketten der Sklaverei“¹⁴⁵, die es zu zerbrechen gelte und Höcke spricht davon, dass er sich an den totalitären Staat der DDR erinnert fühle.¹⁴⁶ Gerade der Bezug zur DDR und zum Osten Deutschlands zeigt, dass die AfD ganz bewusst eine Region anspricht, in der die demokratischen

¹⁴⁰ Ebd. S. 88 f.

¹⁴¹ Ebd.

¹⁴² Die Aufrechten [YouTube] (2020). 01:07:32–01:09:08.

¹⁴³ Ebd. 01:17:49–01:17:53.

¹⁴⁴ Goebbels (1930). S. 89.

¹⁴⁵ Ebd.

¹⁴⁶ Vgl. Die Aufrechten [YouTube] (2020). 01:16:30–01:17:00.

Grundwerte noch nicht so lange verankert sind wie im Westen der Republik.¹⁴⁷ Goebbels und Höcke appellieren an ein Gefühl, das in Teilen der Gesellschaft besteht, indem sie gezielt die Themen zuspitzen, die in der Bevölkerung für Kontroversen sorgen. Bei Goebbels ist es die wirtschaftliche Situation, bei Höcke sind es Klimawandel und Flüchtlingspolitik. Die Zuspitzung der Themen soll den Eindruck vermitteln, dass ein großer Teil der Bevölkerung von der jeweiligen politischen Spitze abgehängt wird. Der Aufruf zum Gegenangriff ist in diesem Kontext als Aufruf zur Revolution zu verstehen, als Angriff auf das bestehende politische System und somit auf das, was sie als Diktatur umgedeutet haben: die Demokratie. Große Unterschiede in der Herangehensweise gibt es hier erneut in der Deutlichkeit der einzelnen Aussagen. Höcke spricht von einem Gefühl. Das erlaubt es ihm, falls nötig, sich von einer demokratiefeindlichen Haltung zu distanzieren. Goebbels hingegen hat das nicht nötig und kann die Demokratie offen als innenpolitische „Massenverblödung“ und außenpolitische „Tributtyrannerei“ bezeichnen,¹⁴⁸ weil er damit verbalisiert, was in der Gesellschaft seine Anerkennung findet.¹⁴⁹

3.2.3 NS-Beispiel 3 – Stilistische Mittel und Vokabular

Die AfD muss in der heutigen Gesellschaft die Grenzen des Sagbaren erst Stück für Stück verschieben und strategisch in den Diskurs eingreifen, um ihre Gedanken und Ziele möglichst eindeutig formulieren zu können.¹⁵⁰ Biologische Metaphern wie ‚Weltpest‘ oder ‚Weltvergiftung‘ stehen exemplarisch für einen radikaleren Sprachgebrauch im Nationalsozialismus.¹⁵¹ Höcke nutzt in seiner Rede nur selten Metaphorik aus dem Bereich der Biologie und wenn, dann nur in einer gemäßigeren Form oder versteckt. So spricht er gegen Ende seiner Rede davon, dass „der gesunde Menschenverstand wieder zur Herrschaft“ gelangen soll.¹⁵² Die jetzige Regierung wäre demnach das Gegenteil: der ungesunde Menschenverstand. Auf Nachfrage könnte er diese Interpretation aber leicht von sich weisen.

Ein letzter Vergleich in dieser Arbeit wird die ausweichende Rhetorik der AfD und somit den Unterschied zum Sprachgebrauch der Nationalsozialist:innen nochmal besonders akzentuieren. Hitlers ‚Mein Kampf‘ bietet auf über 700 Seiten zahlreiche Beispiele für stilistische Mittel und Begrifflichkeiten. In einem Kapitel widmet sich Hitler der nationalsozialistischen Sichtweise auf

¹⁴⁷ Scholz, Claudia: Unzufriedenheit mit Demokratie ist im Osten doppelt so hoch. Aufgerufen am 01.09.2020 unter: <https://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/studie-unzufriedenheit-mit-demokratie-ist-im-osten-doppelt-so-hoch/25522328.html?ticket=ST-6081150-v7nWSbtMdFYMbm3wwbfK-ap4>.

¹⁴⁸ Goebbels (1930). S. 89.

¹⁴⁹ Vgl. Bork (1970). S. 30.

¹⁵⁰ Vgl. Detering (2019). S. 7.

¹⁵¹ Vgl. Hitler (1925). S. 9.

¹⁵² Die Aufrechten [YouTube] (2020). 01:12:03–01:12:07.

„Volk und Rasse“. „Jedes Tier paart sich nur mit einem Genossen der gleichen Art“, heißt es dort.¹⁵³ Und weiter:

Jede Kreuzung zweier nicht ganz gleich hoher Wesen gibt als Produkt ein Mittelding zwischen der Höhe der beiden Eltern. Das heißt also: das Junge wird höher stehen als die rassistisch niedrigere Hälfte des Elternpaares, allein nicht so hoch wie die höhere. Folglich wird es im Kampf gegen diese höhere später unterliegen. Solche Paarung widerspricht aber dem Willen der Natur zur Höherzüchtung des Lebens überhaupt. Die Voraussetzung hierzu liegt nicht im Verbinden von Höher- und Minderwertigem, sondern im restlosen Siege des ersteren.¹⁵⁴

Es bedarf hier keiner sprachlichen Analyse oder Interpretation mehr, um zu erklären, was Hitler meint. Die Deutlichkeit, mit der er die biologischen Metaphern auf die Lebenswirklichkeit der Menschen überträgt, ist selbsterklärend. Hitler nutzt dieses stilistische Mittel als Veranschaulichung und gewissermaßen auch als vermeintlich logischen und weniger komplexen Argumentationsstrang für die Erklärung und Legitimation der Rassentheorie im Nationalsozialismus. Höcke und die AfD hingegen gebrauchen Metaphorik häufig als Möglichkeit des Ausweichens. So schreibt Detering, dass sie „den Konflikt unauffällig und darum wirkungsvoll von der Kultur in die Biologie [verschieben]“.¹⁵⁵ Wenn Gauland also beispielsweise vom „Umkrempeln des Volkes durch die Kanzlerin“ spricht,¹⁵⁶ dann gibt es für ihn einen rechtfertigenden Weg zurück, weil er in seiner Formulierung weitaus weniger deutlich war als die Nationalsozialist:innen früher. Gerade der Vergleich zwischen Höckes Rede und Hitlers „Mein Kampf“ zeigt aber, dass es über diesen Unterschied hinaus auch Gemeinsamkeiten bezüglich der stilistischen Mittel und des Vokabulars gibt. Denn auch wenn dem Sprachgebrauch Höckes und der AfD die dem für den Nationalsozialismus typische Radikalität und Eindeutigkeit oft bewusst abgeht, so ist er in seinem Aufbau recht ähnlich. Die „vermerkte CDU“¹⁵⁷ kann beispielsweise Hitlers Begriff der „Verjudung“¹⁵⁸ gegenübergestellt werden. In beiden Ausdrücken wird etwas (Merkel und das Judentum) als Einfluss auf etwas dargestellt – im Kontext jeweils negativ konnotiert. Ähnlich verhält es sich bei Höckes „linksgrünversiffte Globalisierungsextremisten“¹⁵⁹ und Hitlers „Bekämpfung der Syphilis“ im Kontext der Selbsterhaltung des eigenen Volkes.¹⁶⁰ Der Begriff ‚ver-sifft‘ kommt ursprünglich von ‚Syph‘, was eine Abkürzung für ‚Syphilis‘ ist und eben nicht nur die sexuell übertragbare Krankheit meint, sondern, wie das Hitler-Beispiel zeigt, „für Faschisten

¹⁵³ Hitler, Adolf: Mein Kampf. 1943: München, Franz Eher. S. 311

¹⁵⁴ Ebd. S. 312.

¹⁵⁵ Detering (2019). S. 13.

¹⁵⁶ Vgl. ebd.

¹⁵⁷ Die Aufrechten [YouTube] (2020). 00:33:36–00:33:56.

¹⁵⁸ Hitler (1943). S. 338.

¹⁵⁹ Die Aufrechten [YouTube] (2020). 01:07:32–01:09:08.

¹⁶⁰ Hitler (1943). S. 274.

seit Langem ein Symbol für das wilde, enthemmte Leben [ist], das sie versuchen einzudämmen.¹⁶¹ Damit erfolgt jeweils auch eine Bedeutungserweiterung der Begriffe.

Eindämmen wollen beide auch das Ansehen ihres Feindbildes. Die Verächtlichmachung des (politischen) Gegners durch sarkastische Stilmittel ist auf diesem Weg eine weitere Parallele zwischen Höcke und Hitler. Als Höcke von der „sogenannten Energiewende“ spricht,¹⁶² nimmt er deutlichen Abstand von der inhaltlichen Bedeutungsebene des Substantivs. Hitler verwendet dieses Stilmittel in seinem Buch ebenfalls mehrfach und das meist nach demselben Schema: „vom sogenannten ‚erfolgreichen‘ Politiker“¹⁶³, „aller sogenannten ‚Sachverständigen‘“¹⁶⁴, „die sogenannten ‚nationalen‘ Parteien“¹⁶⁵, „der sogenannten ‚besseren‘ Gesellschaft“¹⁶⁶. Auf das Adjektiv folgt in den überwiegenden Fällen ein Substantiv in Anführungszeichen. Klemperer bezeichnet sie als „ironische Anführungszeichen“, die „Zweifel in die Wahrheit des Zitierten“ setzen.¹⁶⁷ Nun ist Interpunktion zwar etwas, das nur in der geschriebenen Sprache seine volle Wirkung entfaltet. Durch die Verwendung des Wortes ‚sogenannte‘ verfolgt Höcke in seiner gesprochenen Rede aber das gleiche Ziel: Die Herabsetzung des Feindbildes. Gerade bei Höckes Rede fiel zudem auf, dass er versucht hat, die öffentliche Meinung zu steuern, indem er Zweifel an wissenschaftlichen Fakten oder der Neutralität der Medien äußerte, sich teils sogar über sie lustig machte. Beispielhaft dafür wurde in Kapitel 2 der Begriff ‚Relotius-Presse‘ angeführt.¹⁶⁸ Auch Hitler greift die Presse in ‚Mein Kampf‘ fortlaufend an: „In Deutschland aber züchtete man allmählich über den Weg der Schule, Presse und Witzblätter [...] eine Vorstellung, die zu einer der bösesten Selbsttäuschungen führen mußte [...]“¹⁶⁹ Es ist Teil des Angriffs auf das gesamte ‚System‘, dem sie eine Arbeit gegen das eigene Volk unterstellen.

Der Superlativ und die Hyperbeln, womit sowohl Höcke („Hypermoralisten“¹⁷⁰, „Totalversagen“¹⁷¹) als auch Hitler („vollständige Unterwerfung“¹⁷², „endgültig hinuntergezogen“¹⁷³, „auf das heftigste verfolgt“¹⁷⁴) ihren Worten mehr Bedeutung und Dringlichkeit verleihen, spielt dafür ebenfalls eine wichtige Rolle. Damit bekommt die Diskreditierung der Outgroup noch mehr

¹⁶¹ Stokowski, Margarete: Warum „linksgrün versifft“? Aufgerufen am 31.08.2020 unter:

<https://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/rechte-sprache-warum-linksgruen-versifft-a-1252819.html>.

¹⁶² Die Aufrechten [YouTube] (2020). 00:34:10–00:34:20.

¹⁶³ Hitler (1943). S. 230.

¹⁶⁴ Ebd. S. 234.

¹⁶⁵ Ebd. S. 237.

¹⁶⁶ Ebd. S. 275.

¹⁶⁷ Klemperer (2018). S. 86.

¹⁶⁸ Vgl. Die Aufrechten [YouTube] (2020). 00:22:55–00:23:02.

¹⁶⁹ Hitler (1943). S. 158 f.

¹⁷⁰ Die Aufrechten [YouTube] (2020). 00:40:20–00:40:26.

¹⁷¹ Ebd. 00:45:20–00:45:30.

¹⁷² Hitler (1943). S. 759.

¹⁷³ Ebd. S. 761.

¹⁷⁴ Ebd. S. 762.

Schärfe. Dem gegenüber steht wiederum aber eine sehr persönliche Anrede gegenüber der Ingroup. Damit vermitteln Höcke („liebe Freunde“¹⁷⁵) und Hitler („Ich wende mich dabei [...] an diejenigen Anhänger der Bewegung, die mit dem Herzen ihr gehören [...]“¹⁷⁶) ihrem Publikum zunächst ein Gefühl der Abgeschlagenheit, um sie im nächsten Moment in ihren Armen zu empfangen. Zwei stilistische Mittel, die zeigen, wie eng diskriminierender und nahbarer Sprachgebrauch miteinander funktionieren können. An dieser Stelle könnten noch zahlreiche weitere Aspekte und Vergleiche angeführt werden. Letztendlich ist die Erkenntnis aber in den meisten Fällen, dass sich eine sprachliche Linie vom Nationalsozialismus zur AfD zeichnen lässt – mal mehr, mal weniger stark. Essenziell wichtig ist dennoch die Hervorhebung der gesellschaftlichen und historischen Unterschiede, weil sie direkten Einfluss auf den Sprachgebrauch haben und so auch zu unterschiedlichen Herangehensweisen der jeweiligen Protagonisten führen.

4. Fazit und Ausblick

Im ersten Teil der Arbeit wurde verdeutlicht, wie und warum Höcke als bedeutender Stellvertreter der AfD-Rhetorik mit seinem Sprachgebrauch gezielt zu manipulieren versucht. Dabei stellte sich vor allem die Verwendung von diskriminierenden Sprechakten als wesentlicher Teilaspekt der Strategie heraus. Die Analyse der Höcke-Rede vom Kyffhäusertreffen 2019 bestätigte und ergänzte bisherige Forschungsergebnisse hinsichtlich der sprachlichen Manipulationsstrategien der AfD. So konnte aus den Ergebnissen geschlossen werden, dass die Polarisierung der Gesellschaft in zwei Teile (Ingroup und Outgroup) sowie die damit verbundene Diskriminierung der Outgroup als Ziel des Sprachgebrauchs der AfD bezeichnet werden können. Auf diesem Weg konnte eine zunehmende Radikalisierung innerhalb der letzten Jahre festgestellt werden. Im zweiten Teil der Arbeit wurden die Ergebnisse mit dem Sprachgebrauch der Nationalsozialist:innen verglichen. Dabei wurden zahlreiche Parallelen deutlich: Über gemeinsame Stilmittel wie Metaphorik, Verwendung von Superlativen oder bestimmten Begrifflichkeiten hinaus ist hier vor allem die Diskriminierung eines konkreten Feindbildes sowie die angestrebte Spaltung der Bevölkerung zu nennen. Zugleich gilt es auch, die deutlichen Unterschiede zwischen dem Sprachgebrauch im Nationalsozialismus und jenem der AfD zu akzentuieren, um eine ebenso leichtfertige wie unangemessene Gleichsetzung zu verhindern. Am wichtigsten ist die Eindeutigkeit des Sprachgebrauchs. Insbesondere der Vergleich mit Hitlers ‚Mein Kampf‘ konnte aufzeigen, dass der Sprachgebrauch im Nationalsozialismus direkter und viel radikaler war. Wie der erste Teil der Arbeit analysierte, ist die AfD hingegen oftmals darauf bedacht, ihre

¹⁷⁵ Die Aufrechten [YouTube] (2020). 00:04:09–00:05:27.

¹⁷⁶ Hitler (1943). S. XXVII.

Aussagen nur augenscheinlich eindeutig zu formulieren, sich insgesamt aber immer eine Möglichkeit des sprachlichen Zurückruderns offen zu halten. Ein offensichtlicher Grund dürften die unterschiedlichen gesellschaftlichen Bedingungen zu beiden Zeiten sein. Während der Nationalsozialismus eine in Folge des Ersten Weltkrieges vorhandene gesellschaftliche und zunehmend auch wirtschaftliche Instabilität sowie die wachsenden Zweifel an der noch jungen Demokratie einerseits und den in der Gesellschaft verankerten Antisemitismus andererseits für sich ausspielen konnte, ist es für die AfD heute schwieriger, eine ausreichend große Masse an mindestens unsicheren Menschen zu mobilisieren. Begründet werden kann dies mit einer über Jahrzehnte hinweg gesetzlich, politisch und gesellschaftlich etablierten und sehr stabilen Demokratie. Deshalb ist die AfD darauf angewiesen, eine mehrdeutige Sprache zu verwenden, die ihnen im Bedarfsfall eine Rechtfertigung und somit einen Weg zurück ermöglicht. Darüber hinaus ermöglicht ihnen ein solcher Sprachgebrauch aber auch, sich einerseits gegenüber den Institutionen der Demokratie (beispielsweise dem Verfassungsschutz) zu rechtfertigen und andererseits insbesondere der konservativen Wählerschaft das Gefühl zu geben, dass sie keine rechtsextreme Partei wählen.

Aus den Ergebnissen der Arbeit lässt sich darüber hinaus die These ableiten, dass eine Veränderung des Sprachgebrauchs allein nicht dazu führt, dass Menschen einer Ideologie folgen. Wie der Sprachwissenschaftler Utz Maas richtig feststellte, ist dafür zunächst ein fruchtbarer Nährboden innerhalb der Gesellschaft notwendig.¹⁷⁷ Der historische Vergleich konnte aber auch aufzeigen, dass ein diskriminierender Sprachgebrauch zur Entstehung eines solchen Nährbodens beitragen kann, wenn der gesellschaftliche und politische Rahmen es zulässt. Diesen Rahmen versucht die AfD Stück für Stück zu vergrößern beziehungsweise in ihrem Sinne zu verschieben. In den letzten Jahren gelang es ihr zunehmend, den öffentlichen Diskurs zu ihren Gunsten mitzubestimmen und zu verändern. Dafür ist der manipulative Gebrauch von Sprache entscheidend. Denn durch ihn sind sie in der Lage, die »gefühlte« Wahrheit im Kampf gegen Fakten siegen zu lassen und Diskurse wie die Klima-Debatte oder die Diskussionen um Maßnahmen gegen die Coronapandemie zu beeinflussen. Die daraus entstehende Stimmung gegen Regierung und Demokratie benötigen sie für ihren Erfolg.¹⁷⁸ Dahingehend ist auch die Nutzung der sozialen Netzwerke ein bedeutendes Instrument. Parallel zum Nationalsozialismus, der seine Ideologie ebenfalls über damals moderne Medien wie Rundfunk, Presse oder Film verbreitete,¹⁷⁹ wäre es für weitere Arbeiten ein interessanter Ansatz, die Herangehensweise der AfD in den

¹⁷⁷ Vgl. Maas (1991). S. 25 f.

¹⁷⁸ Vgl. Am Orde, Sabine: Aufrufen ja, demonstrieren nein. Aufgerufen am 31.08.2020 unter: <https://taz.de/AfD-mobilisiert-fuer-Anti-Corona-Demo/!5704236/>.

¹⁷⁹ Reichspropagandaleitung der NSDAP: Organisationsbuch der NSDAP. 1937: Franz Eher. S. 295.

sozialen Netzwerken vergleichend zu analysieren. Es ist von Bedeutung, die Strategien der AfD auch im historischen Kontext zu verstehen, um letztendlich die passenden Gegenmittel zur richtigen Zeit zu entwickeln und somit einen Nährboden für Hass, Angst und Unsicherheit in der Gesellschaft nicht zuzulassen. Diese Arbeit ist dementsprechend als Beitrag zur Schaffung eines solchen Verständnisses zu betrachten. Eine weitere und intensivere Auseinandersetzung mit dem Sprachgebrauch der AfD ist jedoch unabdingbar, um gerade auch im Kontext der deutschen Geschichte Lösungsansätze für zukünftige Debatten liefern zu können.

Die Arbeit verdeutlichte aber auch, wie kompliziert das Vorhaben der Polarisierung in einer heterogenen Gesellschaft wie der heutigen deutschen ist. Sogar innerhalb der AfD deuteten sich zum Zeitpunkt des Kyffhäusertreffens 2019 bereits Gegensätze hinsichtlich der eigenen Ausrichtung an. Diese haben sich seither im Zuge der Auflösung des Flügels sowie der teils öffentlich geführten Debatten um den Parteiausschluss von Kalbitz¹⁸⁰ noch einmal verstärkt und dokumentieren eine wachsende Uneinigkeit innerhalb der Partei. Umso interessanter wird es zu beobachten sein, wie sich die Vorgehensweise der AfD bis zur Bundestagswahl 2021 entwickelt. Während Höcke und sein ehemaliger Parteiflügel den Weg der Radikalisierung wählten, gab es auf der anderen Seite immer wieder Ankündigungen der verbalen Mäßigung.¹⁸¹ Ein Blick auf die jüngere und ältere Vergangenheit deutet aber darauf hin, dass die Strategie der Spaltung unverändert fortgesetzt werden dürfte. Denn nur auf dem Nährboden einer unsicheren und gespaltenen Gesellschaft lässt sich ein Feindbild projizieren, das der Partei jenen Zuwachs gewährt, den sie für ihre Ziele benötigt. Und ohne Feindbilder hat die AfD keinerlei Argumente zur Überzeugung mehr. Denn all ihre Überzeugungskraft beruht nicht auf inhaltlicher Argumentation, sondern auf stetigen Angriffen gegen die Outgroup und das demokratische System.

¹⁸⁰ Schmidt, Martin: Kommt Kalbitz zurück? Aufgerufen am 31.08.2020 unter: <https://www.tagesschau.de/inland/kalbitz-eilverfahren-101.html>.

¹⁸¹ Küstner, Kai: Bemühte Mäßigung? Aufgerufen am 31.08.2020 unter: <https://www.tagesschau.de/inland/afd-627.html>.

Literaturverzeichnis

Quellen

Die Aufrechten: Kyffhäusertreffen 2019 Rede von Björn Höcke [YouTube]. Aufgerufen am 02.02.2021 unter: https://www.youtube.com/watch?v=wM7i6eXS5_8. [Das Video wurde ursprünglich vom YouTube-Account des ehemaligen Flügels der AfD hochgeladen. Im Zuge der Auflösung des Flügels wurde aber auch das Video gelöscht. Das Urheberrecht liegt also nicht bei ‚Die Aufrechten‘ und somit ist nicht auszuschließen, dass auf die hier angegebene Quelle irgendwann nicht mehr zugegriffen werden kann. Zu Dokumentationszwecken wurde das Video jedoch vom Verfasser dieser Arbeit heruntergeladen. Es wird aus Gründen der wissenschaftlichen Qualitätssicherung langfristig aufbewahrt. Rückfragen zu den Quellenbelegen beantwortet der Verfasser gern.]

Adolf Hitler: Rede zur Neugründung der NSDAP am 27. Februar 1925 in München, abgedruckt in: Bauer, Kurt (2008): Lehrveranstaltung „Schlüsseltexte und -dokumente zur Geschichte des Nationalsozialismus“. Aufgerufen am 02.09.2020 unter: http://www.kurt-bauer-geschichte.at/PDF_Lehrveranstaltung%202008_2009/07_Hitlerrede_1925-02-27.pdf. Ursprünglich veröffentlicht in: Institut für Zeitgeschichte (Hrsg.): Hitler, Adolf: Reden, Schriften, Anordnungen. Februar 1925 bis Januar 1933. Band 1: Die Wiedergründung der NSDAP. Februar 1925 – Juni 1926. Hrsg. und kommentiert von Clemens Vollnhals. München: 1992. S. 13–28.

Hitler, Adolf: Mein Kampf. 1943: München, Franz Eher.

Goebbels, Joseph: „An das schaffende deutsche Volk!“, in: Der Angriff vom 31. August 1930, abgedruckt in: Joseph Goebbels (Autor), Hans Schwarz von Berk (Hrsg.): Der Angriff. Aufsätze aus der Kampfzeit. 1935: München, Franz Eher. S. 87–89.

Reichspropagandaleitung der NSDAP: Organisationsbuch der NSDAP. 1937: München, Franz Eher.

Forschung

Agora Energiewende: Erneuerbare vs. fossile Stromsysteme: ein Kostenvergleich. Stromwelten 2050 – Analyse von Erneuerbaren, kohle- und gasbasierten Elektrizitätssystemen. 2017: Berlin.

Akademienprojekt ESYS: Welche Bedeutung hat die Kernenergie für die künftige Weltstromerzeugung. 2019: Berlin.

Am Orde, Sabine: Aufrufen ja, demonstrieren nein. Aufgerufen am 31.08.2020 unter: <https://taz.de/AfD-mobilisiert-fuer-Anti-Corona-Demo/!5704236/>.

Bender, Justus: Gauland für „friedliche Revolution“ gegen das „politische System“. Aufgerufen am 02.09.2020 unter: <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/afd-chef-gauland-friedliche-revolution-gegen-das-politische-system-15771150.html>.

Berhorst, Ralf: Der Preis des Friedens, in: Der Zweite Weltkrieg – Teil 2. 1943–1945. GEO Epoche Nr. 44. 2010: Hamburg.

Bernhard, Henry: Zweifel an der Auflösung des rechtsextremen Flügels. Aufgerufen am 02.09.2020 unter: https://www.deutschlandfunk.de/afd-zweifel-an-der-aufloesung-des-rechts-extremen-fluegels.1773.de.html?dram:article_id=475744.

Bork, Siegfried: Mißbrauch der Sprache. Tendenzen nationalsozialistischer Sprachregelung. 1970: Bern, Francke Verlag.

Braun, Christian A.: Nationalsozialistischer Sprachstil. Theoretischer Zugang und praktische Analysen auf Grundlage einer pragmatisch-textlinguistisch orientierten Stilistik. 2007: Heidelberg, Winter.

Breher, Nina und Huth, Katarina: Nein, Deutschland beeinflusst nicht 0,00004712 Prozent des CO₂-Anteils in der Luft. Aufgerufen am 15.03.2020 unter: <https://correctiv.org/fakten-check/wirtschaft-und-umwelt/2019/07/30/nein-deutschland-beeinflusst-nicht-000004712-prozent-des-co2-anteils-in-der-luft>.

Brönnimann, Stefan u. a.: Last phase of the Little Ice Age forced by volcanic eruptions. Zugriff am 02.09.2020 unter: <https://doi.org/10.1038/s41561-019-0402-y>.

Bundesregierung Deutschland: FAQ zum Klimaschutz. Ist das wirklich so? Ist der Klimawandel tatsächlich vom Menschen gemacht? Aufgerufen am 02.09.2020 unter: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/klima-faq-1691758>.

Detering, Heinrich: Was heißt hier „wir“? Zur Rhetorik der parlamentarischen Rechten. 2019: Stuttgart, Reclam.

Der Flügel: 4. Kyffhäusertreffen des Flügels. Aufgerufen am 15.03.2020 unter: <https://www.derfluegel.de/2018/07/25/video-4-kyffhaeusertreffen-des-fluegels>. [Die Seite wurde mittlerweile im Zuge der Auflösung des Flügels gelöscht. Zugang unter: <http://web.archive.org/web/20200206034313/https://www.derfluegel.de/2018/07/25/video-4-kyffhaeusertreffen-des-fluegels/>, aufgerufen am 02.09.2020.]

Diehl, Jörg u. a.: Warum die AfD auf Facebook so erfolgreich ist. Aufgerufen am 31.08.2020 unter: <https://www.spiegel.de/politik/warum-die-afd-auf-facebook-so-erfolgreich-ist-a-00000000-0002-0001-0000-000163612064>.

- Fras, Damir und Sternberg, Jan:** Europa – Das neue Reich der Rechten. Aufgerufen am 02.09.2020 unter: <https://www.haz.de/Nachrichten/Politik/Deutschland-Welt/Europa-Das-neue-Reich-der-Rechten>.
- Fuchs, Martin:** Provokation als Online-Strategie. Aufgerufen am 31.08.2020 unter: https://www.deutschlandfunk.de/die-afd-und-die-sozialen-medien-provokation-als-online.2897.de.html?dram:article_id=381230.
- Herrmann, Steffen K.; Krämer, Sybille; Kuch, Hannes (Hrsg.):** Verletzende Worte. Die Grammatik sprachlicher Missachtung. 2007: Bielefeld, transcript.
- IPCC:** Klimawandel 2013. Naturwissenschaftliche Grundlagen. Hauptaussagen aus der Zusammenfassung für politische Entscheidungsträger. 2013: Genf.
- Jahnen, Verena:** Die Sprache der AfD und wie sie sich verändert, in: Walther, Eva und Ise-
mann, Simon D. (Hrsg.): Die AfD – psychologisch betrachtet. 2019: Wiesbaden, Springer. S.
121–138.
- Jörges, Hans-Ulrich:** Die Ausgestossenen, in: Stern Nr. 10, 2. März 2017.
- Graumann, Carl-Friedrich und Wintermantel, Margret:** Diskriminierende Sprechakte. Ein
funktionaler Ansatz, in: Herrmann, Steffen K.; Krämer, Sybille; Kuch, Hannes (Hrsg.): Verlet-
zende Worte. Die Grammatik sprachlicher Missachtung. 2007: Bielefeld, transcript. S. 147–178.
- Klemperer, Victor:** LTI. Notizbuch eines Philologen. 2018: Stuttgart, Reclam.
- Kohlrausch, Bettina:** Abstiegsängste in Deutschland. Ausmaß und Ursachen in Zeiten des
erstarkenden Rechtspopulismus, in: Working Paper Forschungsförderung. Nummer 058, Feb-
ruar 2018: Hans Böckler Stiftung.
- Kämper, Heidrun:** Sprachgebrauch im Nationalsozialismus. 2019: Heidelberg, Winter.
- Küstner, Kai:** Bemühte Mäßigung? Aufgerufen am 31.08.2020 unter: [https://www.tages-
schau.de/inland/afd-627.html](https://www.tages-schau.de/inland/afd-627.html).
- Lay, Rupert:** Manipulation durch die Sprache. Rhetorik, Dialektik und Forensik in Industrie,
Politik und Verwaltung. 1981: Frankfurt M., Ullstein.
- Leo, Per; Steinbeis, Maximilian; Zorn, Daniel-Pascal:** Mit Rechten reden: Ein Leitfaden.
2017: Stuttgart, Klett.
- Lewandowski, Theodor:** Linguistisches Wörterbuch. 1980: Heidelberg, Quelle & Meyer.
- Maas, Utz:** Sprache im Nationalsozialismus: Macht des Wortes der Lähmung der Sprache, in:
Bohleber, Werner und Drews, Jörg (Hrsg.): „Gift, das du unbewußt eintrinkst ...“. Der Natio-
nalsozialismus und die deutsche Sprache. 1991: Bielefeld, Aisthesis. S. 25–37.

Neukom, Raphael u. a.: No evidence for globally coherent warm and cold periods over the preindustrial Common Era. Aufgerufen am 02.09.2020 unter: <https://doi.org/10.1038/s41586-019-1401-2>.

Neukom, Raphael u. a.: Consistent multidecadal variability in global temperature reconstructions and simulations over the Common Era. Aufgerufen am 02.09.2020 unter: <https://doi.org/10.1038/s41561-019-0400-0>.

Ram, Manish u. a.: Global Energy System based on 100 % Renewable Energy – Power, Heat, Transport and Desalination Sectors. 2019: Lappeenranta und Berlin.

Schmidt, Martin: Kommt Kalbitz zurück? Aufgerufen am 31.08.2020 unter: <https://www.tagesschau.de/inland/kalbitz-eilverfahren-101.html>.

Stokowski, Margarete: Warum „linksgrün versifft“? Aufgerufen am 31.08.2020 unter: <https://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/rechte-sprache-warum-linksgruen-versifft-a-1252819.html>.

Schnell, Lisa: Front gegen den Flügel. Aufgerufen am 02.09.2020 unter: <https://www.sueddeutsche.de/politik/bayern-front-gegen-den-fluegel-1.4516005>.

Scholz, Claudia: Unzufriedenheit mit Demokratie ist im Osten doppelt so hoch. Aufgerufen am 01.09.2020 unter: <https://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/studie-unzufriedenheit-mit-demokratie-ist-im-osten-doppelt-so-hoch/25522328.html?ticket=ST-6081150-v7nWSbtMdFYMbm3wwbfK-ap4>.

Strobl, Natascha: Der Angstmacher. Aufgerufen am 02.09.2020 unter: <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2019-12/bjoern-hoecke-rechtsextremismus-afd-politiker-thueringen>.

Tagesschau: Bemühte Distanz zu Rechtsextremisten. Aufgerufen am 02.09.2020 unter: <https://www.tagesschau.de/inland/sommerinterview-meuthen-afd-101.html>.

UNO Flüchtlingshilfe: Faktencheck. Vorurteile gegen Flüchtlinge auf dem Prüfstand. Aufgerufen am 02.09.2020 unter: <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/informieren/faktencheck/>.

Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit ohne Hilfe Dritter und ohne Zuhilfenahme anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt habe. Die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen sind als solche kenntlich gemacht.

Die „Richtlinie zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis für Studierende an der Universität Potsdam (Plagiatsrichtlinie) - Vom 20. Oktober 2010“, im Internet unter <http://uni-potsdam.de/ambek/ambek2011/1/Seite7.pdf>, habe ich zur Kenntnis genommen.

Brandenburg, den 23.02.2021

Ort, Datum

A handwritten signature in blue ink, appearing to be 'J. Kraft', written over a horizontal line.

Unterschrift